

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungefaltene 20x10 Meterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen 8 Reichspfennig, bei Wohnungsanzeigen 6 Reichspfennig, bei Reklamen die dreifache Meterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 30

Mittwoch, 5. Februar 1930

37. Jahrgang

## Wie Kriege gemacht werden

# Generale und Delmagnaten wollten Deutschland in ein neues Blutbad hineinheizen

## Späte Enthüllung eines Weltverbrechens

Berlin, 4. Februar (Eig. Bericht)

In der Dienstag-Sitzung des Tschernowzenfälscher-Prozesses war das Plädoyer des Rechtsanwaltes Beer, der die beiden Georgier verteidigt, insofern von Interesse, als darin Einzelheiten des englisch-deutschen Komplotts gegen die Sowjetunion zur Sprache kamen. Der Verteidiger des Angeklagten Bell hatte bereits am letzten Donnerstag versucht, aus Kapitän Ehrhardt über „Aufmarschpläne“ des Generals Hoffmann etwas herauszuholen, aber vergeblich.

Um die internationale Bedeutung der politischen Pläne Karumidzes und Sadathieraschwilis ins rechte Licht zu rücken, veröffentlichte Rechtsanwalt Beer dem Gericht

die Tagesordnung der Londoner Konferenz vom Frühherbst 1926, in der außer dem Georgier Karumidze und dem Präsidenten des Pariser Komitees, Ketsja, der General Hoffmann, Ehrhardts Intimus, ferner die Engländer Sir Henry Deterding und der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir Loder-Lampson, teilgenommen haben.

Diese Konferenz, die die Bekämpfung des Bolschewismus bezweckte, wurde damals als strengstes Geheimnis gehütet, kam aber trotzdem an die Öffentlichkeit.

Das Originalprotokoll dieser Sitzung konnte nicht vorgelegt werden, es eigenhändige Randbemerkungen Deterdings, des Delmagnaten, enthält und deswegen nicht herausgerückt wird. Die Abschrift will der Verteidiger aus London bekommen haben. Die Witwe des Generals wird als Zeugin dafür genannt, daß Hoffmann tatsächlich mit diesem Protokoll zur Konferenz gefahren sei. Außerdem wurden Deterding und das englische Auswärtige Amt als Zeugen benannt.

In einem allgemeinen Teil wird das Verhältnis der europäischen Staaten zu Sowjetrußland und zum Bolschewismus behandelt und die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion Englands und Deutschlands hervorgehoben. Dann folgen die speziellen Abmachungen:

Deutschland liefert die militärische Führung, Munition und Kriegsmaterial, England begünstigt die Finanzierung. In diesem Zusammenhang dürften die „Aufmarschpläne“ entstanden sein: Sowjetrußland war ja dem General vom Weltkrieg her strategisch genau bekannt. Die Beute sollte in der Weise geteilt werden, daß den Engländern die Apathaquellen zufallen, Deutschland Siedlungsboden für seine Kriegsteilnehmer bekäme.

Aus diesen großartigen Unternehmungen ist darn nichts geworden, weil sie vorzeitig bekannt wurden. Dafür wurde das Experiment mit den Tschernowzen eingeleitet, von dem Hoffmann und Deterding sicher Kenntnis erhalten haben.

\*

Hier ist einmal der Schleier gelüftet, der sonst so liebenswürdig verhüllt, wie man es macht, ein Volk zur Schlachtbank zu führen. Großkapitalisten geben das Kapital, Generale stellen sich „opferfreudig“ als Höchstkommantierende zur Verfügung. Dann fehlt nur noch, daß die geölte Weltpresse dem Volk einige Wochen lang vorredet, der Krieg sei eine Forderung der „nationalen Ehre“, und mit wilder Begeisterung drängen sich die Massen zur Schlachtbank wie die Schafe in den Schlachthäusern von Chicago.

Freilich, nur dann sieht man einmal das Räderwerk so deutlich laufen, wenn die Pläne, wie hier, ihr Ziel nicht erreichten. Wäre es gelungen, die deutsche Regierung für das Verbrechen zu gewinnen, dann wäre ja jeder ein „Landesverräter“, der es wagte, auch nur andeutungsweise von diesen Dingen zu sprechen. Und jedes Gericht würde die Türen schließen „im Interesse der Staatssicherheit“, wie es dann so schön heißt.

Und doch scheint uns auch auf die offizielle deutsche Politik jener Jahre durch diese Enthüllungen

einiges Licht zu fallen. Denn in der ganzen Welt wunderte man sich damals, wie stark Deutschland im englischen Fahrwasser segelte. Daß dieser Kurs abgebrochen wurde, ehe er Deutschland in das antirussische Abenteuer verstrickte, das ist wohl Stresemanns Verdienst.

Wichtiger aber noch als solche rückwärtige Betrachtung scheint uns die Sorge, daß derartige Umtriebe von Generalen und Kapitalisten ein andermal doch zum verbrecherischen Ziel führen. Die Pläne des Herrn Deterding sind zur Zeit nicht aktuell — womit nicht gesagt sei, daß sie nicht eines Tages wieder aufleben könnten.

Wie steht es aber mit den Umtrieben, die auf ein deutsch-französisches Militärbündnis hingen, das seine Spitze wiederum gegen Rußland hätte? Pläne, die sich nur dadurch von den Deterding'schen unter-

scheiden, daß diesmal nicht das Delkapital, sondern die Kalkindustrie das Wort führt, und die trotzdem sogar in republikanischen Kreisen hier und da begrüßt wurden.

Daß es auch Leute in Deutschland gibt, sehr weit rechts stehende sogar, die ihre Kriegsträume auf ein Bündnis mit der Roten Armee stützen — es wären nicht die einzigen faschistischen Bundesgenossen der Bolschewiki — auch das ist öffentliches Geheimnis.

Gegen all diese verbrecherischen Umtriebe gibt es nur einen Schutz: Die festeste Entschlossenheit des sozialistischen Proletariats, sich durch nichts in der Welt in ein neues Blutbad hineinlocken zu lassen. Wissen die großen Herren, daß ihnen bei jedem Versuch dazu der unerbittliche Gegner im eigenen Land erhebt, dann, aber auch nur dann werden sie endlich ihre Hände vom verbrecherischen Spiel lassen.

## Korruption im Zuchthaus von Insterburg

Königsberg, 5. Februar (Radio)

Der ehemalige Gärtner Habicht aus Schlesien, der in Insterburg eine 15jährige Zuchthausstrafe abzusitzen hatte, wurde dort wegen Bestechung, Urkundenfälschung und Betrugs zu 12 Jahren Zuchthaus und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt. Sechs Beamte des Insterburger Zuchthaus wurden wegen Beihilfe und passiver Bestechung zu insgesamt 28 Monaten Gefängnis verurteilt. Habicht finanzierte im Insterburger Zuchthaus Durchforschereien großen Stils, so daß er ein angenehmes Leben führen konnte und schließlich sogar begnadigt wurde. Außerdem bereitete er noch vor seiner Entlassung mit Hilfe mehrerer Beamten einen Grundstückswechsel vor, den er nach seiner Begnadigung ausführte. Habicht hatte in Insterburg an sich 15 Jahre Zuchthaus abzusitzen.

# Kampf um das deutsch-polnische Liquidationsabkommen

## Die Regierung verlangt unveränderte Annahme

Berlin, 4. Februar

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat am Dienstag das deutsch-polnische Liquidationsabkommen zugeleitet, der im Rahmen der Young-Gesetze über das Polenabkommen beschließen wird. Das Gesetz selbst hat keinen verfassungsändernden Charakter. Die Regierung wird auf Annahme des Gesetzes ohne jede Konzession und Änderung bestehen. Das erklärt sich nicht nur aus dem großen Gedanken des Youngplanes, dem auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen entspringen ist, die Liquidationsstreitigkeiten endlich zu beenden und aus der Welt zu schaffen. Es ist auch die einzige Möglichkeit, den für beide Teile verderblichen Wirtschaftskrieg, der seit Jahren zwischen Deutschland und Polen wütet, zu beenden. Ueber den Inhalt des Abkommens, das den Hugenbergleuten wieder mal zum Objekt ihrer Volksverhetzung dienen muß, erhalten wir die folgende Darstellung aus sachverständiger Feder.

Der Reichstag wird sich in nächster Zeit mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen zu beschäftigen haben. Gegen dieses Abkommen wird im Lande eine starke Agitation getrieben, die es mit der Wahrheit wenig genau nimmt. So sind die z. B. von der deutschnationalen Presse veröffentlichten Angaben über die finanziellen Opfer, die Deutschland nach dem Abkommen zu bringen hat, durchaus falsch. Man spricht immer wieder in diesem Zusammenhang von 2½ Milliarden Mark und mehr und kommt wahrscheinlich zu solchen Schätzungen, weil man Dinge vermischt, die miteinander gar nichts zu tun haben. Es handelt sich dabei um das Vermögen des Reiches und Preußens in den an Polen nach Kriegsende abgetretenen Gebieten, das man auf 2 Milliarden Mark schätzen kann. Ueber dieses öffentliche Eigentum ist leider schon längst zumungunsten Deutschlands entschieden worden. Der Versailler Vertrag bestimmt, daß sämtliches von Deutschland an die Alliierten übergegangenes Eigentum bei den Alliierten bleiben und Deutschland auf Reparationskonto gutgeschrieben werden soll. Sowohl der Dawesplan als auch das Youngabkommen bestimmen aber, daß mit den deutschen Reparationszahlungen sämtliche gegenseitigen Ansprüche abgegolten sind. Es widerspricht also dem Sinn und Wortlaut des Youngabkommens, die staatlichen Forderungen an Polen aufrechtzuerhalten, und nur deutschnationaler Demagogie kann so tun, als bestünden diese Ansprüche noch und wären von der deutschen Regierung preisgegeben worden.

Gegenstand der Verhandlungen mit Polen konnten daher nur die privaten deutschen Ansprüche aus den von Polen vorgenommenen Liquidationen

sein. Diese Ansprüche auf Entschädigung für zu niedrig bemessene Liquidationserlöse werden auf mehr als 500 Millionen

Mark geschätzt. Ihnen stehen polnische Forderungen an Deutschland gegenüber, die von polnischer Seite mit etwa 800 Millionen Mark angegeben werden. Das Abkommen sieht nun vor, daß auf alle diese Ansprüche von beiden Seiten verzichtet wird. Die finanzielle Tragweite dieses Verzichts läßt sich sehr schwer abschätzen. Es kann nicht daran gezweifelt werden, daß die deutschen Ansprüche im allgemeinen viel besser begründet sind als die polnischen. Würde der Rechtsstreit durchgefochten werden, so dürfte wahrscheinlich ein großer Saldo zugunsten der Deutschen verbleiben. Freilich hat es mit diesem Rechtsstreit einen kleinen Haken. Vor mehr als fünf Jahren wurde ein gemischtes Schiedsgericht in Paris gebildet, das über alle privaten Entschädigungsansprüche zwischen Deutschland und Polen entscheiden soll. Bis zum heutigen Tage ist kein einziger von den Tausenden von Fällen, die vor dem Schiedsgericht anstehen, erledigt worden. Wann also die deutschen Entschädigungsansprüche anerkannt werden würden, ist noch eine große Frage und wann die deutschen Geschädigten zu ihrem Gelde kommen würden, eine noch größere Frage.

Immerhin, Deutschland bringt mit der gegenseitigen Aufrechnung für die beiderseitigen Ansprüche finanzielle Opfer. Dem stehen aber wichtige Sicherungen gegenüber, die das Abkommen den Deutschen in Polen verschafft. Zunächst wird die Empfehlung der Youngjahresverständigen, daß mit den Liquidationen endgültig Schluss gemacht werden soll, in eine bindende Verpflichtung Polens verwandelt. Dabei hat Deutschland der polnischen Regierung noch das Zugeständnis abgerungen, daß sie nicht bloß in der Zukunft auf jede Liquidation deutschen Besitzes verzichtet, sondern auch solchen Besitz freigibt, der sich am 1. September 1929 noch in deutscher Hand befand, aber rechtlich schon der Liquidation unterlag. Das bedeutet, daß endlich, nach einem Jahrzehnt schwerster Mißhandlungen deutschen Besitzes in Polen,

die Rechtssicherheit für die Deutschen Polens wiederhergestellt wird.

Auch eine Gefahr, die einem Teil des deutsch-polnischen Besitzes droht, wird durch das Abkommen abgewendet. Als Preußen vor dem Kriege im polnisch sprechenden Osten die große Ansiedlungsaktion durchführte, wurde bestimmt, daß der Ansiedlungsmission beim Übergang von Siedlungsland in fremde Hände ein Rückkaufsrecht des Siedlungslandes zustehen sollte. Man wollte damit natürlich verhindern, daß das Siedlungsland in polnische Hände übergehe. Nach der Abtretung dieser Gebiete an Polen drohte nun die Gefahr, daß sich dieses Rückkaufsrecht gegen die deutschen Siedler selbst wenden würde; denn Polen beanspruchte als Rechtsnachfolgerin der preussischen Regierung dieses Recht für sich. Das wurde zwar von deutscher Seite bestritten, weil Preußen das Rückkaufsrecht nach Kriegsende an die Danziger Bauernbank abgegeben hatte. Aber dieser Rechtsstreit ist noch nicht ausgetragen und sein Ausgang

Jeher unklar. Nun aber hat Polen im Liquidationsabkommen auf das Rückkaufsrecht ein für allemal verzichtet (allerdings nur, wenn bestimmte Bedingungen beim Vermögensübergang erfüllt sind).

Damit ist für 12 000 deutsche Bauernfamilien in Polen der Grundbesitz im Erbfall gesichert.

Es wird auf deutscher Seite niemanden geben, der vom deutsch-polnischen Liquidationsabkommen restlos begeistert wäre. Es ist bitter, daß nach all dem Unrecht, das Deutschland und den Deutschen in Polen angetan wurde, noch einmal von deutscher Seite auf Rechtsansprüche gegenüber Polen verzichtet werden muß. Es ist bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, Polen zu einem bedingungslosen Verzicht auf das Rückkaufsrecht zu bewegen, wenigstens die polnische Regierung eine lokale Durchführung dieser Vertragsklausel zugelassen hat. Aber diese Opfer sind durchaus tragbar, wenn man berücksichtigt, daß mit ihnen endlich die vollständige Bereinigung des schweren Liquidationsstreites zwischen Deutschland und Polen erkaufte ist, daß endlich das Damoklesschwert der Liquidationen und des Wiederkaufsrechts, das noch immer drohend über den Häuptern der Deutschen in Polen hing, verschwinden ist.

Aber die Tragweite des Abkommens geht noch weiter. Die Bereinigung des Liquidationsstreites und die endgültige Entscheidung des deutschen Besitzes in Polen ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, daß endlich nach den Jahren des Handelskrieges mit Polen, der beide Länder schwer geschädigt hat, der deutsch-polnische Handelsvertrag zustande kommt. Und erst mit diesen beiden Verträgen, dem Liquidationsabkommen und dem Handelsvertrag, wird der wirtschaftliche Kriegszustand, der elf Jahre nach Kriegsende noch immer zwischen Deutschland und Polen herrscht, endlich aufgehoben. Von der Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens zwischen diesen beiden vielfach aufeinander angewiesenen Ländern wird die Volkswirtschaft beider Länder den größten Nutzen ziehen.

# Preussischer Erlass gegen staatsfeindliche Gemeindebeamte

## Nazis und Kommunisten können nicht Bürgermeister werden

Der Preussische Minister des Innern hat über die Bestätigung von Kommunalbeamten, die staatsfeindlichen Parteien oder Organisationen angehören, an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte einen Erlass herausgegeben, den der Amtliche Preussische Pressedienst nachstehend im Wortlaut wiedergibt:

1. Für die Bestätigung von Anhängern der Kommunistischen oder Nationalsozialistischen Partei als Kommunalbeamten werden unter Aufhebung früherer Erlasse und mündlicher Anweisungen die folgenden Richtlinien aufgestellt:

1. Die Bestätigung als leitende Beamte (Behördenleiter) und als ständige Vertreter von Behördenleitern ist ausnahmslos zu verweigern. Angehörige der genannten Parteien sind also insbesondere nicht zu bestätigen als Bürgermeister (Oberbürgermeister), Beigeordnete (zweiter Bürgermeister) der Magistratsverfassung, Erste Beigeordnete der Bürgermeisterverfassung, Kreisdeputierte, Amtsvorsteher und deren Stellvertreter und Gemeindevorsteher.
2. Die Bestätigung in allen übrigen besoldeten oder unbesoldeten kommunalen Ämtern ist nur dann zu erlei-

len, wenn im Einzelfall der zu Bestätigende sich zu einer pflichtgemäßen Amtsführung im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Parteiinfiltrationen durch eine positive Erklärung verpflichtet und seine Persönlichkeit die Gewähr dafür bietet, daß die Verpflichtung ernstlich gemeint ist und eingehalten wird.

3. Bei der Bestätigung von Angehörigen anderer staatsfeindlicher Organisationen als Kommunalbeamten gilt das unter 1, 2 Gesagte.

Falls im Einzelfall die zur Verjagung der Bestätigung erforderliche Zustimmung der Rechtsbehörde versagt wird, ist das jeweils gegebene Rechtsmittel gegen die Verjagung der Zustimmung einzulegen.

Im Zusammenhang mit dem Volksbegehren hat der preussische Innenminister folgenden Erlass an die ihm nachgeordneten Behörden gerichtet:

1. Personen, deren Beteiligung am Volksbegehren sich auf die bloße Eintragung in die Listen für das Volksbegehren beschränkt hat, sind zu bestätigen.

2. Personen, die sich an der Agitation für das Volksbegehren beteiligt haben, ohne daß dies in einer die Politik der Reichsregierung in geschäftlicher oder heididiger Form herabsetzenden Art und Weise geschehen ist, sind ebenfalls zu bestätigen.

3. Bei Personen, die sich an der Agitation für das Volksbegehren in einer die Politik der Reichsregierung geschäftlich oder heididig herabsetzenden Art und Weise beteiligt haben, ist zu unterscheiden, ob sie zur Zeit des Volksbegehrens bereits Beamte waren oder nicht.

a) Wiedereingewählten und anderen Personen, die zur Zeit des Volksbegehrens bereits Beamte waren, ist die Bestätigung zu verweigern, es sei denn, daß im Einzelfall besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen.

b) Neugewählten, also Personen, die zur Zeit des Volksbegehrens noch nicht Beamte waren und daher damals nicht gegen besondere Beamtenpflichten verstößen konnten, ist die Bestätigung zu verweigern, wenn entweder ihre Agitation für das Volksbegehren eine derartige war, daß sie sich damit für die Stellung eines Beamten unmöglich gemacht haben, oder nach ihrer ganzen Persönlichkeit anzunehmen ist, daß sie als Beamte in einem zukünftigen ähnlichen Fall in gleicher Weise ohne Rücksicht auf ihre Beamtenpflichten handeln würden.

Falls im Einzelfalle die zur Verjagung der Bestätigung erforderliche Zustimmung der Rechtsbehörde versagt wird, ist das jeweils gegebene Rechtsmittel gegen die Verjagung der Zustimmung einzulegen.

# Hitlers Verrat an Südtirol

## Auf Befehl Mussolinis

München, 1. Februar (Eig. Drahtber.)

Bei der Münchener Strafkammer wird augenblicklich in zweiter Instanz der Verurteilung des Hitler gegen den polnischen Herrn von Gräfe-Geschebe, die Münchener Redakteure Dietricher vom „Bayerischen Kurier“, Jersch vom „Münchener Volk“ und Dittel und Wimmer von der Münchener SPD-Veröffentlichung verhandelt.

Herr von Gräfe, damals noch Reichstagsabgeordneter der deutschnationalen Konkurrenzpartei Hitlers, schrieb in seinem Organ, dem „Deutschen Tagblatt“ unter dem 8. Mai 1928, also kurz vor den Reichstagswahlen, von „der schmerzlichen Preisgabe Südtirols“ durch Hitler, in seinem „Münchener Volksblatt“ der für immer mehr in seelische und materielle Abhängigkeit von dem verhassten Duce führt. Diesen Artikel griff der „Bayerische Kurier“ auf und unterstützte in einem eigenen Kommentar die entfallende Forderung, daß der launig so rechtliche Hitler auf die schwarzen Vorwürfe einfach schwieg. Im Wahlkampf brachte die SPD in München ein großes Wahlplakat heraus mit der Schlagzeile „Mussolini entlarvt“, in dem u. a. gesagt wird, daß ein italienischer Urtäter, ein Beauftragter Mussolinis, seit 1923 händiger Begleiter Hitlers sei, daß sich der Münchener Standart von 1923 unter der Kontrolle Mussolinis befindet und die Nationalsozialisten Südtirol verzeihen haben, um ihre Wahlpropaganda mit Duce besetzt zu bekommen. Schließlich heitete die „Münchener Post“ den Inhalt dieses Plakates in ihrer ersten Nummer nach den Wahlen noch einmal bereitwillig.

Das erstinstanzliche Gericht verurteilte Gräfe und die beiden Redakteure zu je 1000 Mark, die zwei anderen Angeklagten zu je 500 Mark Geldstrafe. Hitler, gegen den Widerlage erhoben war, wurde damals freigesprochen.

München, 5. Februar (Radio)

Im Verlauf der Verurteilung des Hitler gegen den polnischen Herrn von Gräfe-Geschebe und andere Angeklagte erbot sich ein Teil der Beschuldigten an die Behauptung, der Nationalsozialistischen Partei seien italienische Infiltrationen gelangt worden, den Wahrheitsbeweis führen zu wollen. Eine italienische Verbindung nahm die Verhandlung bei dem Verhör des Schriftstellers Werner Abel. Dieser gehörte in den Jahren 1920 bis 1923 den tschechischen Kreisen an und war eine Art Verbindungs- und Beobachtungsmann österreichischer vaterländischer Vereinigungen in München. Er hat hier mit Hitler selbst Äußerung genommen und seinen Bemühungen ist es gelungen, einen italienischen Geschäftler, den Hauptmann Melicetti bei Hitler einzuführen und die tschechischen Nationalsozialisten für seine italienisch-faschistischen Pläne zu interessieren. Diese Pläne bestanden in der Hauptache darin, die deutsche tschechische Bewegung mit Geldmitteln der italienischen Faschisten zu unterstützen und dafür von Hitler gewisse Zusagen bezüglich Südtirols zu erhalten. Abel behauptet unter Eid bestimmt und eindeutig, die Niederstufung einer Unterredung des tschechischen Hauptmanns mit Hitler und einigen Generalen gesehen zu haben, worin sich Hitler den Wünschen des Italieners gefällig zeigt.

München, 5. Februar (Radio)

Das erstinstanzliche Beweisangebot in dem Prozeß um Hitlers ausländische Geldbesitze, das von dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Angeklagten gestellt wurde und in dessen Mittelpunkt der Zeuge Werner Abel steht, veranlaßte die Klägerpartei,

in der Mittwochssitzung mit einem noch umfangreicheren Gegenbeweisangebot aufzutreten. Hitler und sein Anwalt wählten dabei u. a. nachweisen, daß der Zeuge Abel geistig minderwertig, unzuverlässig und meinedesverdächtig sei. Bei den von ihnen genannten Zeugen handelt es sich im wesentlichen um jene Leute, die schon im großen Hitlerprozeß des Jahres 1924 eine Rolle gespielt haben, also Lundenorff, Kahr, Löffler, Seiffert und viele andere. Wenn das Gericht dieses Beweisangebot zuläßt, so erleben wir im gewissen Sinne eine Neuauflage jenes Prozesses. Im Augenblick heret das Gericht über diese Frage. Aus einer Aendertung des Vorsitzenden ist zu schließen, daß der Prozeß zunächst wohl einige Wochen ausgesetzt wird.

## Die ersten Deutsch-Russen in Brasilien

W.B. Neupork, 5. Februar

In Rio de Janeiro ist der erste Transport von 100 deutsch-russischen Auswanderern eingetroffen. Die Auswanderer werden sich im Staate Parana (Südbrasilien) ansiedeln.

## Ergebnis: Blamage

Kiel, 1. Februar (Eig. Drahtber.)

Die Marinebehörden haben kürzlich mehrere Marineangehörige freilassen, die angeblich regen Umgang mit Kommunisten hatten und selbst in dem Geruch standen, Infiltration angekauft zu sein. Alle von der Entlassung betroffenen Soldaten erklären indessen, sich irgendwelcher Verfehlungen nicht bewußt zu sein. Sie haben deshalb gegen die Marineleitung den Klageweg beschritten.

Die erste dieser Klagen wurde am Dienstag vor dem Einzelrichter der Zivilkammer des Landgerichtes Kiel verhandelt, ohne daß ein Urteil erfolgte. Kläger war der Oberschreiber-Mat Schreiber. Er hat elf Jahre gedient. Seine Beförderung zum Feldwebel war bereits ausgesprochen, wurde aber zurückgezogen, als Admiral Raeder die frühere Entlassung verfügte. Ein Einbruch des Schreiber ist vom Reichswehrministerium verworfen worden. Der Oberschreiber-Mat hat trotz wiederholter Versuche nicht erfahren können, was ihm im einzelnen vorgeworfen wurde. In der Entscheidung des Reichswehrministeriums ist auch nur von Unwürdigkeit, Verkehr in Kommunisten-Lokalen und Verkehr mit staatsfeindlichen Elementen die Rede. Erst im Termin ersuhr der Kläger, wessen ihn die Marinebehörde beschuldigt. Der Anwalt der Marine erklärte, der Entlassene sei Gasi in einem Lokal gewesen, das vorwiegend von Kommunisten besucht werde und habe einmal mit zwei Kommunisten am Tisch gesessen, wobei man über die kommunistische Agitation in der Marine beraten habe. Demgegenüber erklärte der Be-

schuldigte, daß das Lokal nicht von Kommunisten, sondern überwiegend von Marineangehörigen besucht werde, und der Besizer selbst ein ehemaliger Marineangehöriger ist. Niemals habe er mit Kommunisten über die Agitation in der Reichsmarine verhandelt. Den einzigen Beweis, den der Anwalt der Marine für seine Behauptung anführen konnte, war, daß er von dem Entlassenen die Eidesleistung forderte. Der Oberschreiber-Mat nahm den ihm zugesprochenen Eid an, weshalb der Einzelrichter die Angelegenheit an die Zivilkammer verwies, so daß noch einmal eine Verhandlung angehängt werden muß. Immerhin läßt der ganze Verlauf dieses ersten Prozesses einen schweren Reinfall der Reichsmarineleitung bereits jetzt als wahrscheinlich vermuten.

## Mit der Peitsche in der Hand im Reichsgericht

Nazi-Manieren

Der nationalsozialistische bayrische Landtagsabgeordnete Streicher-Nürnberg war kürzlich in Nürnberg wegen Verhinderung der jüdischen Religion zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem wurde der Schriftleiter des nationalsozialistischen „Stürmer“ Paul Holz aus dem gleichen Grunde zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde am Dienstag vom Reichsgericht verworfen.

Auf Veranlassung von Streicher war seinerzeit unter Bezugnahme auf den Husmann-Prozeß ein Artikel erschienen. Husmann hatte sich seinerzeit unter dem Verdacht, den Schüler Daube in Gladbach ermordet zu haben, zu verantworten. In dem „Stürmer“ wurde die gemeine Verleumdung aufgestellt, diese Mordtat sei ein Ritualmord der Juden.

Streicher betrat das Gebäude des Reichsgerichts mit einer Peitsche in der Hand. Er wurde jedoch von dem diensttuenden Portalbeamten gezwungen, dieses Instrument im Anmeldezimmer zurückzulassen. Im übrigen waren zu der Verhandlung zahlreiche Anhänger der Nationalsozialistischen Partei erschienen, die Streicher im Verhandlungsraum ohne Widerspruch der Richter mit dem Faschistengruß empfingen.

## Arbeitslosenehend auch in Dollarita

St. Louis, 4. Februar (Eig. Drahtber.)

Das Arbeitslosenehend unter der Arbeiter-schaft in St. Louis (U.S.A.) hat bisher noch nicht dagewesene Formen angenommen. Bei den fürgestellten haben allein im Laufe von 17 Tagen über 1000 Familien um Unterstützung nachgesucht. Die Reicher ergaben, daß die Mehrzahl der Bewerbungen durch Arbeitslosigkeit veranlaßt wurde. Am größten ist die Arbeitslosigkeit zur Zeit in den Schuhfabriken, Automobilwerken und bei den Konstruktionsfirmen. Von den für die öffentliche Wohlfahrt verwendeten Summen entfallen über 31 Prozent zur Unterstützung von Arbeitslosen.

## Abjage an die Kommunisten

Der Prager Jugendführer tritt aus der kommunistischen Partei aus

Die kommunistischen Stadtvorsteher führten in der letzten Sitzung des Prager Stadtvorsteherkollegiums unter Führung von Dr. Bazel lang andauernde Vermählungen herbei. Sie verlangten die sofortige Verhaftung der Arbeitslosenfrage und protestierten dagegen, daß ihre Anhänger, die sie von der Galerie aus unterstützen sollten, nicht hineingelassen werden seien. Es kam zu heftiger Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Baza, der Dr. Bazel schließlich das Wort erließ.

Am Schluß der Sitzung gab der kommunistische Stadtvorsteher Dr. Bazel, ein einziger Organisator der kommunistischen Jugend, die Erklärung ab, daß er sich gegen die kommunistische Rathauspolitik wenden müsse. Er betrachtete die bisherige Politik der kommunistischen Fraktion, die die Tätigkeit der Kommunisten unterbinden solle, als falsch. Die Arbeiter-schaft dürfe nicht auf bloße Versprechungen und auf das marxistische Verhalten der kommunistischen Partei angewiesen sein; sie verlange positive Arbeit. Bisher bringe die Partei aber immer nur Leeres ein, von denen sie schon im voraus wisse, daß sie nicht durchdringen könnten.

Diese unpopuläre kommunistische Politik sei eine Folge der unpopulären Politik der ganzen kommunistischen Partei überhaupt. Diese Politik sei aber tödlich und diene nur zur Stär-

kung des Faschismus. Aus diesem Grunde erklärte er seinen Austritt aus der kommunistischen Partei.

Auch ein zweiter Vertreter der kommunistischen Rathausfraktion, Saccin, ist aus der Partei ausgetreten. Durch diese Austritte ist die kommunistische Fraktion auf 15 Mitglieder herabgesunken.

## Herabsetzung des Reichsbankdiskonts

Die Reichsbank hat am Dienstag ihren Diskontsatz von 6% auf 5 und den Lombardfuß von 7% auf 7 Proz. herabgesetzt. Zur Begründung verweist der Reichsbankpräsident darauf, daß die sinkende Tendenz des Rinsinivans in den maßgebenden anderen Ländern weiter bestehe. Die Rinspanne reiche aus, Schritte von Auslandsgeldern aus zinspolitischen Gründen zu verhindern.

## Schiffbruch eines amerikanischen A-Bootes

W.B. Neupork, 5. Februar

Das amerikanische Unterseeboot O 63 mit 3 Offizieren und etwa 20 Mann Besatzung an Bord ist heute nacht auf dem Südatlantik auf Grund geraten. Herbeigeeilten Hilfsfahrzeugen gelang es, das Fahrzeug abzuschleppen.

# Winterhaltung und Winter

Alles findet sich zusammen, damit das Wunderwerk des Körpers zerstört wird

## Leben in einem Grabe

Berichtet von R. H. Francé

Die tödlichen Schauer eines Frosttages haben ein Böglein erstarren lassen und die kleine Leiche sinkt in den Schneemantel der Erde ein. Was geschah mit dem Körperchen, seitdem der letzte matte Flügelschlag erstarb? Der Chemiker versichert uns, daß bei ständigem Frost fast gar keine Wandlungen damit vorgehen. Darum fand man nach so vielen Jahren die unglücklichen Genossen des Polarforschers Sir John Franklin so frisch, als ob sie erst einen Tag vorher eingeschlafen wären. Aber die Energien, die das Leben von seinen Banden befreien, lösen auch den Bann von der chemischen Starre. Der milde Frühlingswind, der den Schnee zu Wasser wandelt und so den Kadaver bloßlegt, erblickt schon betrübliche Verwandlungen. Das Körperchen ist aufgebunnen; wo es nicht Federn decken, hat es seine Farbe verändert; übertriebene Gase entströmen ihm, als Zeichen, daß die Räderwerke der Chemisten wieder funktionieren. Aber nun steht nicht mehr, wie im Leben, dem Abbau ebenbürtig Aufbau gegenüber; jetzt gibt es nur noch Zerfall. Alles findet sich zusammen, damit das Wunderwerk des Körpers zerstört wird. Die Kleinwesen des Humus begannen ihre ewige Kleinarbeit; die Totengräberkäfer und ihre Larven, die Fliegenlarven reifen Stücke aus dem Zusammenhang; der Regen wäscht von den nun löslichen Stoffen immer mehr aus; bis auf Knochen und Federn zermüht sich der kleine Vogel zu einem widerlichen Brei. Er verwest.

Ein Tröpfchen dieser traurigen Flüssigkeit verrät jedoch unter dem Mikroskop, daß der Tod nur ein Vorwand ist, um Leben zu erzeugen. Man erschrickt vor so viel krabbelndem Leben. Tausend zitternde Pflüchtchen, dicke Gitter unbeweglicher Stäbchen, eine Heilande von wirbelnden Vibrationen wimmelt darin — es ist das Heer der Fäulnisbakterien. Sie kamen aus der Luft angefliegen und essen nun das Böglein auf. In der Sprache der Chemie übersetzt heißt das: Aus dem Eiweiß werden Peptone gebildet, das Kasein, das Fibrin; der Leim zerfällt in Amidosäuren; die widerlichsten zwei Stoffe, die der Chemiker bisher entdeckte, das Stalol und Indol, verpesten die Luft. Baldriansäure, Buttersäure und Milchsäure werden frei; die scheußlichen Leichenalkaloide tauchen aus dem Gewebe der hin- und herschießenden Verbindungen auf; und was sie einst einigt, die flüchtigen Elemente, die als Weberschifflein des Lebens ununterbrochen ihre Fäden spinnen, sie werden nun entlassen. Sie kehren vom Mikrokosmos zurück zum All. In einigen einfachen Verbindungen, als Wasser, Kohlenäure, Kohlenwasserstoff, Ammoniak, als Schwefelwasserstoff oder nur als Wasserstoff allein, sichern sie hinab in das Grundwasser oder schwingen sich zum Himmel auf, um sich neue Wirkungskreise zu suchen. In diesem Lösen alter Bande, in diesem Abschließen der für ein Weibchen zu lebendem Wirken vereinigten Elementargeister liegt etwas Hochpoetisches. Daß für keinen Moment das Gleichgewicht der Welt durchbrochen wird, auch beim Tode des Größten nicht, ist ein reales Versprechen der Ewigkeit, das mir noch immer mehr ans Herz ging als die schönsten Worte, die uns den Tod erleichtern wollen.

Am Schluß der Fäulnis stehen stets die reinen Stoffe, die Mineralien und Gase, aus denen einst das Lebewesen sein Dasein fristete, und wenn die alte „spagnische“ Kunst hoffte, mit ihnen den Homunkulus zustande zu bringen, so lag darin in allegorischen Sinne das tiefste Verständnis. Die Natur selbst schlägt keinen anderen Weg ein.

Wer aber nach der Dinge Wesen trachtet, der wird sich mit dieser Beschreibung nicht zufrieden geben. Er wird bemängeln, daß noch nichts über die eigentliche Ursache der Fäulnis ausgefragt ist. Der springende Punkt ist hier die Scheidung der Bakterien. Darüber gibt es leider noch nicht sehr gründliche Kenntnisse. Nur daran läßt sich nicht zweifeln, daß die Spaltungen wirklich das Werk der Kleinpflanzen sind, denn, schließt man diese aus, so werden aus den Leichen Mumien, die eigenförmig Jahrtausende hindurch dem Kreislauf der Stoffe fernbleiben. In den trockenen Felsenhöhlen Ägyptens verhorren die Leichen auch ohne Einbalsamierung; das mag das Priestertum wohl auch dazu verführt haben, diesen schrecklichen Vorgang zur Kunst zu machen. Man kennt eine große Zahl von Fäulnisbakterien: sie nähren

sich von den stickstoff- und kohlenstoffhaltigen Verbindungen, und indem sie die unglaubliche Fähigkeit erwerben, aus dem festen Gefüge der chemischen Verbindungen das ihnen Passende herauszureißen, lockern sie den Zusammenhalt überhaupt bis zum Zerfall. Das ist das allgemeine Bild, das man sich von der Sache machen kann; genauere Bestimmungen fehlen zurzeit noch, befremdlich genug bei einer so wichtigen Sache. Denn wären diese graziosen Stäbchen und Wesen nicht, das Leben wäre schon längst erloschen in einem ungeheuerlichen Leichenhaufen, der die Neugeborenen ersticke. Geben wir uns doch keiner Täuschung hin! Wir „sind“ alles, was erst auf Erden war. In mir ist etwas von dem Kohlenstoff, der vielleicht einst in den Muskeln des Periktes verborgen war, ein wenig Stickstoff, der einst in Nero lebte; wir essen im Gemüße ein paar Atome der Kreuzfahrer und atmen den Sauerstoff, der Goethe durchströmte — in jedem Neugeborenen geben sich alle Verstorbenen ein Stellbildchen, und der ganze abenteuerliche und unheimliche Kreislauf lebt von der Fäulnisbakterien Gnaden. Sie bauen die erste Stufe und reichen die Materie hinüber zu den Pilzen und grünen Pflanzen. Diesen entzieht er das Tier, ein Weibchen später der Mensch, und wieder nach einem Weibchen strömt alles, woran so viel Schönheit, Sorge und Freude haftet, wieder auf unsichtbaren Wegen in die Welt zurück, um mit der nächsten Drehung des Lebensrades wieder emporzufliegen.

## 200000 Mark — „erträumt“

Man kennt die Märchen von den glücklichen Leuten, die träumen, daß da und da ein Schatz vergraben liege, die dann nachforschen und den Schatz tatsächlich finden.

So träumte eine Frau in Vintanes, einem Ort in Spanien, daß ein Kaufmann unter seinen Völen die Gewinnnamen der großen Nationallotterie habe. Die Frau erzählte unvorsichtigerweise von ihrem Traum und die Nachricht verbreitete sich rasch im ganzen Dorfe. Der Baden des Kaufmanns wurde darauf von einer großen Menschenmenge belagert. Jeder wollte das kostbare Stückchen Papier zuerst haben. Es gab einen fürchterlichen Kravall. Die Menge drückte die Schaufensterscheiben ein, demolierte die Möbel und per-

trampelte die Waren. Die Polizei mußte einschreiten. Es gelang ihr mit vieler Mühe, die stürmischen Käufer zu beruhigen und sie zu veranlassen, sich in Reih und Glied aufzustellen und hintereinander den Laden zu betreten.

Der Kaufmann witterte ein gutes Geschäft. Er hatte noch 4000 Lose einer Privatlotterie, die er, als die Lose der Nationallotterie ausverkauft waren, an die Leute absetzte.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß sich das große Los nicht darunter befand. Aber der Kaufmann, der sich so glücklich aus der Affäre gezogen hatte, kaufte für das eingekommene Geld eine Unmenge Lose der Nationallotterie und gewann die hübsche Summe von 200 000 M.

## Riesenstrauß von Madagaskar

Das Naturhistorische Museum in Wien besitzt eines der wenigen bekannten Originalgemälde des Eies der ausgestorbenen Riesenstrauß von Madagaskar. Der gleiche Glasbehälter enthält außerdem in sehr übersichtlicher Weise die Eier einiger anderer Vögel, so daß man interessante Vergleiche anstellen kann. Die Nebeneinanderstellung zeigt, daß das Riesenei ungefähr sieben gewöhnlichen Straußeneiern oder 185 Hühnereiern an Größe gleichkommt. Verschwinnend klein erscheinen dagegen die Eier unseres Goldhähnchens, die nicht viel größer als die Kolibriereier sind. Die „Luznache“ der Schenkelföhner des ausgestorbenen Madagaskar-Straußes, von denen Abbildungen in Naturgröße mit ausgestellt sind, lassen die Schätzung zu, daß dieser Riesenvogel eine Höhe von mehr als drei Metern erreichte; manche Forscher nehmen sogar eine solche bis zu fünf Metern an. Bei den ersten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Nachrichten über die Entdeckung solcher Riesen-eier, dachte man an den sagenhaften „Vogel Kod“ der arabischen Märchen. Dieser wird aber als mit großen Schwingen ausgestattet geschildert, während der Riesenstrauß von Madagaskar (Aepyornis maximus) und seine Verwandten verkümmerte Flügel gehabt haben.

## Mißverständene Begrüßung

Bitter war aus Ostindien zurückgekommen. Unterwegs vom Bahnhof traf er eine frühere Freundin. „Lach, Anna, möchtest du ein kleines Weßchen haben?“ Und Anna fiel ihm um den Hals: „O Gott, Bitter, das kommt so plötzlich.“

„Großer Gott!“ sagte Morelli, dessen Auge den ausgestreckten Körper getroffen hatte. „Da! Sieh doch hin!“ Abelson tat es und verstummte.

Fußtritte erschollen, und Sanders warf sich in voller Uniform leuchtend neben Morelli nieder.

Dann senkte sich das Schweigen wieder über die vier und die mondbelegte Erde.

„Ich kann verdammt nichts sehen,“ brachte Morelli endlich hervor.

„Jesus!“ Abelson richtete sich wütend auf.

„Nieder,“ rief der Sergeant, „nieder, hören Sie denn nicht?“ Aber Abelson blieb, den Blick scharf auf die dunkle Masse auf dem glänzenden Sand gerichtet, aufrecht stehen.

„Er bewegt sich!“ rief er hervor. „Da! Seht doch hin! Er hat sich zweimal bewegt!“ Dabei deutete er mit zitternder Hand vorwärts.

„Verdammt noch mal, nieder!“ Die Stimme des Sergeanten rasselte durch die schwere weiche Luft. „Ihn haben sie schon weggeholt, nun warten sie bloß, daß noch einer raustommen soll. Was soll uns das nützen? Wir können keinen Mann mehr verlieren.“

Er brach plötzlich ab, denn Abelson hatte seine Flinte fallen lassen, die klirrend auf den Boden schlug; er schien sich anzuspinnen wie beim Start eines Wettlaufs. Der Sergeant flog auf sein Knie und griff nach ihm, aber seine Finger konnten nur einen nackten Knöchel ergreifen. Denn schon glitt Abelson halb laufend, halb hüpfend den Abhang hinunter; die Zurückbleibenden sahen seine Füße weiß aufleuchten, als er, auf der Ebene angelangt, zu laufen begann.

„Verdammtes Kack!“ murmelte Morelli.

„Undiszipliniertes Schwein!“ Der Sergeant brachte die Waffe in Anschlag, „aber Mut hat er. Paßt alle genau auf. Paßt höflich auf! Da drüben, über Hute weg. Wenn ihr da was seht, feuert feste los.“

Sie spähten mit angehaltenem Atem, als könne das ihr Gesicht scharfen. Alle verfolgten, wenn auch ihre Augen über ihn hinweggingen, den rennenden, kriechenden Abelson, der die 150 Meter über losen, tiefen, nachgebenden Staub wie ein dunkler Schatten hinwegglitt. Sie wußten es, als er sein Ziel erreicht hatte, auf seine Knie fiel und sich mit fieberhafter Ungeduld darüber neigte.

Ein Schrei aus Morellis Munde: „Dort! Dort!“ Ein paar Schüsse, welche die Nacht zerrissen. Der Sergeant spähte, fertig zum Feuern. Morelli lud von neuem und kate: „Verflucht, ...“

## Der abgeblitzte Zensor

Der Hofrat Sonnenfels begehrte eines Tages die Kaiserin Maria Theresia zu sprechen. Die Kaiserin wurde davon benachrichtigt, daß er in Jenurangeligkeiten käme, und sofort sprang sie auf und eilte ins Vorzimmer, wo Sonnenfels wartete. Ohne ihn anzuhören, fuhr sie auf ihn los: „Nun, was ist's denn? Setz-tieren sie ihn schon wieder? Hat er etwas gegen uns geschrieben? Das ist ihm von Herzen verziehen. Ein echter Patriot muß wohl manchmal ungeduldig werden. Ich weiß aber schon, wie er's meint. Oder gegen die Religion? Er ist ja kein Narr. Oder gegen die guten Sitten? Das glaube ich nicht. Er ist ja kein Saumagen. Aber, wenn er etwas gegen die Minister geschrieben hat, ja, mein lieber Sonnenfels, dann muß er sich selber herausheulen: da kann ich ihm nicht helfen. Ich hab's ihn oft genug gewarnt.“ Sprach's und ließ den verbüßten Hofrat, der kein Wort der Erwiderung hervorbringen konnte, nach Atem ringend, allein.

## Kirchenmusik

Man spielte in der Kapelle des Palais Royal in Paris das „Miserere“ von Lully. Ludwig XIV. hörte die Musik kniend an und sämtliche Hofleute mußten das gleiche tun. Nach der Beendigung fragte der König den Grafen: „Wie finden Sie Lullys Musik?“ Der Graf erwiderte mit feuerigem Gesicht: „Wundervoll weich — für die Ohren, Sire, aber schrecklich hart — für die Knie.“

da draußen, zwei Finger rechts von dem viereckigen Schatten zweihundert Meter hinter ihnen! Schiebt doch, um Christi willen, ihr Dämon. Mehr Schüsse. Morelli und des Sergeanten Magazine leerten sich im Crescendo. Konfusus, merkwürdig hoch klingendes Feuern von Sanders. Abelson bückte sich, streckte sich wieder da draußen, ein schwarzer Affe im silbernen Licht, um das schlappe Bündel auf seine Schultern zu heben. Es gelingt ihm, er erhebt sich ganz, bückt sich noch einmal, um des Verwundeten Karabiner aufzuheben. Er kommt mühsam zurück und trabt schwerfällig, mit wankenden Knien heran, gebeugt unter seiner Bürde.

Sie feuerten weiter auf den Fleck, an dem Morelli mehr als Schatten zu sehen geglaubt hatte. War etwas daran? Zwei-, drei-, viermal spritzte der Sand nahe bei Abelsons Füßen auf. Sie hörten nichts, denn das Krachen ihrer eigenen Schüsse überlörte das Krachen der anderen, deren Kugeln die Sandspritzer verursacht hatten. Aber jetzt sahen sie die Gegner. Morelli und der Sergeant luden fluchend und zogen den Drücker so schnell wie möglich durch. Sanders schoß unregelmäßig und langsamer. Ein Kugelhagel, ein Schleier von Geschossen senkte sich über die Stelle, an welcher die Schatten mehr als Schatten gewesen waren. Keine Sandspritzer mehr. Abelson erreichte den Hang, quälte sich mit letzter Anstrengung hinauf und rollte zwischen die anderen. Seine Last fiel vor Sanders zu Boden, während er sich mit rauhen, pfeifenden Luftstößen, nach Atem ringend, aufrichtete.

„Feuer stoppen! Morelli, weiter beobachten.“ Der Sergeant ließ den Karabiner fallen, ließ zu Hale, kniete neben ihm nieder und legte die Hand unter das Hemd auf seine Brust, während er den Kopf senkte und sein Ohr an Hales Mund legte. „Ich glaube,“ sagte er. „ja... aus.“

Abelson verneinte leuchtend vom Boden aus. „Keine Spur. Draußen noch nicht.“ Sprach nach! Ein leises Zucken lief durch Hales Körper; der Sergeant neigte den Kopf sofort wieder zu ihm, und durch die Dunkelheit, so leise, als klingen sie nur in seinem Innern, drangen die Worte zu ihm: „Guter, alter Reb... Reb... Nebul'neer!... Wie famos! Der König der Juden!“ Und dann nach einer Pause: „Guter Kerl... holt mich da raus... muß... nun... doch... krank... werden...“ Die Stimme erlosch, wie ein Licht. — Stille... dann ein erstarrter, röchelnder Seufzer... ein rasselndes und doch wie mit Flüssigkeit verfehter Ton. Der Körper, der sich scheinbar ausgedehnt hatte, als die Worte von seinen Lippen kamen, fand zusammen und blieb nun ganz still. (Fortsetzung folgt.)

## Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knauer Nachf.

Dann trafen ihn zwei Schläge... zwei gleichzeitige Stöße, die so fürchtbar waren, daß er auf den Rücken flog, als wenn er mit dem Lasso vom Rücken eines galoppierenden Pferdes aus umgerissen worden wäre.

Sein Gewehr entlud sich in die Luft. Aber selbst, als die Welt sich ihm in einem riesigen Flammenbündel auflösen schien, kam ihm ein schwaches „phüt-phüt“ zum Bewußtsein, und er wußte, daß die Stöße Kugeln gewesen waren.

Er blieb in sonderbar verzerrter Stellung liegen; der Karabiner hatte sich zwischen seinem Körper und dem gebogenen Arm verfangen und ragte wie ein Finger gen Himmel. Ein dünner und träger, dunkler Bach verfarbte den leuchtenden Sand, als er so dalag.

Vierzehntes Kapitel.

Drei Schüsse... ein schwaches, doppeltes „phüt“ und ein lauter Krach ganz nahe.

Der Sergeant, welcher zwischen den Bäumen des Ostrandes lag, sprang auf und rannte über die Schlingung. Auf der Westseite war er sich nieder und kroch bis an den Rand des Hanges. Dort sah er sich um und rief leise nach Hale.

Doch fast noch ehe das Wort seine Lippen verlassen, hatte er über die Wüste geblickt und alles gesehen. Er rollte sich auf die Seite und legte die Hände an den Mund. „Morelli,“ brüllte er, „Abelson! Vormwärts, schnell herkommen!“ Dann drehte er sich wieder um und brachte den Karabiner in Anschlag. Er konnte nur Sand, Schatten und den zusammengesunkenen Körper Hales erkennen, an dessen Seite der Karabiner emporstand.

Er feuerte drei Schüsse in Richtung des Körpers ab, deren Lärm die Nacht erschütterte; die Schlafenden mußten sie hören, wenn sie seiner Stimme nicht gewahr geworden waren.

Abelson preschte heran, Morelli folgte dicht hinter ihm. „Nieder!“ rief ihnen der Sergeant zu, „kriechen Sie bis zu mir herauf.“ Sie wandten sich wie große Insekten heran; beide trugen Karabiner und Patronengurt, beide waren helmslos. Morelli war mit Hemd, Hosens und Strümpfen bekleidet, Abelson barfuß. „Was's los,“ fragte er in pfeifendem Tone, der als Flüstern gemeint war.

# Thams & Garfs - Süße Woche!

Von **Donnerstag, den 6. Februar** bis einschließlich **Sonnabend, den 15. Februar** verabfolgen wir **halbpfundweise** untenstehende Artikel zu folgenden **spottbilligen Ausnahmepreisen**

<b>Pfefferminzbruch</b> . . . . . nicht 1/4 Pfd. sondern 1/2 Pfd. nur	<b>24</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Walnuß-Pralinen</b> . . . . . nicht 1/4 Pfd. sondern 1/2 Pfd. nur	<b>58</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Kokosflocken bunt</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>28</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Borken-Schokolade</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>62</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Milchkaramellen</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>30</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Vollmilch-Nußbruch</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>67</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Hütchen-Pralinen</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>32</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Torten-Keks</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>40</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Pfefferminz-Fondant</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>33</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Fruchtwaffeln</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>45</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Eukalyptus-Menthol</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>35</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Helgoländer Brot</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>63</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Streußel-Kugel</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>42</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>Russisch-Brot</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>70</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Gelee-Früchte</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>45</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>100 Gramm Creme-Schokolade</b> . . . . . 3 Tafeln nur	<b>55</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Kokosflocken m. Schokolade</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>46</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>100 Gramm Block-Schokolade</b> . . . . . 3 " "	<b>62</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Früchte-Pralinen</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>46</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>100 Gramm Eiscreme-Schokolade</b> . . . . . 3 " "	<b>65</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Schokoladen-Plättchen</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>46</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>100 Gramm Vollmilch-Schokolade</b> . . . . . 3 " "	<b>75</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Gebrannte Mandeln</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>50</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>100 Gramm Vollmilch-Nußschokolade</b> . . . . . 3 " "	<b>82</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
<b>Rumbohnen, Jamaika</b> . . . . . " " " " " " " "	<b>58</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	<b>125 Gramm Pralinen-Pack</b> . . . . . 3 Karton	<b>100</b> <sup>3</sup> / <sub>4</sub>

## Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs m. b. H. Lübeck

Holstenstraße 1      Breite Straße 58      Beckergrube 83 87      Telephon-Sammelnummer 23 961 und 22 849  
 Bad Schwartzau, Lübecker Straße, Tel. 27 279      Schlußup, Lübecker Straße 19      Travemünde, Vorderreihe, Tel. 681

### Amtlicher Teil

#### Verordnung

Über öffentliche Anpreisung und Auslegung von Gegenständen, Mitteln, Einrichtungen und Methoden zur Verhütung, Bänderung oder Heilung von Krankheiten.

(Veröffentlicht am 5. Februar 1930.)

§ 1.

Die öffentliche Anpreisung und Auslegung von Gegenständen, Mitteln, Einrichtungen und Methoden zur Verhütung, Bänderung oder Heilung von Krankheiten ist verboten, wenn

1. damit eine Fernbehandlung oder Selbstbehandlung ergriffener Krankheiten angedeutet wird,
2. die Ankündigung in marktüblicher oder wissenschaftlicher Art derart erfolgt, daß Verhütung, Bänderung oder Heilung erkrankter Krankheiten versprochen werden oder durch ein und dasselbe Mittel die Verhütung oder Heilung der verschiedenen Krankheiten in Aussicht gestellt wird,
3. die Gegenstände, Mittel, Einrichtungen und Methoden ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsschädigungen hervorzuufen.

§ 2.

Der öffentlichen Anpreisung steht es gleich, wenn in öffentlichen Ankündigungen auf Druckschriften oder sonstige Mitteilungen verwiesen wird, die eine Anpreisung der Mittel enthalten.

§ 3.

Zwischenhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 100,- M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, soweit nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe vorgezogen ist.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird im Einvernehmen mit dem Polizeipräsident die Verordnung, betreffend das Anpreisen und öffentliche Auslegen von Gegenständen, Mitteln, Einrichtungen und Methoden usw., vom 24. Februar 1900 aufgehoben.

Lübeck, den 15. Januar 1930.

Das Gesundheitsamt

### Im Konkursverfahren

über den Nachlaß des Hotelbesizers **Friedrich Brüggemann** wird auf Antrag des Konkursverwalters eine besondere Gläubigerversammlung auf den **28. Februar 1930, 9 Uhr**, nach Zimmer Nr. 9, des Gerichtshauses anberaumt zwecks Beschlußfassung der Nachschaltgläubiger über ein Angebot der Hammerag bzw. der Travemünder Seebadeanstalt G. m. b. H. auf Auszahlung einer Abfindungsquote der aufzuwerdenden Reitaufgeldforderungen.

Lübeck, 3. Februar 1930

Das Amtsgericht.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Sultus Johannes Marx Böhm**, alleinigen Inhabers der Firma **Marx Böhm** in Lübeck, Huxstraße 37, wird nach Beistimmung des Vergleichs vom 31. Januar 1930 aufgehoben.

Lübeck, den 3. Februar 1930.

Das Amtsgericht

### Forstrevier Aigerau Bezirk Behlendorf

#### Nichtenfangenverkauf

am Dienstag, dem **11. Februar** ds. Jrs., von mittags 1 Uhr ab beim **Gastwirt Häpke** in **Behlendorf** aus dem Forstort **Albsfelde** Tanne.

1415 Stück Nichtenfangen I.-IV. Klasse  
 3009 Stück Nichtenfangen V.-VI. Klasse  
 Außerdem aus dem Forstort **Bertenstrüden** 221 im Eichenpähle Nr. 801-811

Verzeichnisse der Nichtenfangen vom 4. ds. Jrs. ab beim **Forster Hoffmann, Albsfelde, Aigerau**, im Februar 1930

Der Oberförster

### Vermietungen

Möbl. Zim. zu verm. in Stadtreihe 12

### Verloren

E. weiße, gelb u. schw. ge. Kasse abh. gefom. Nachricht erbeten Altengammer Str. 18.

### Familien-Anzeigen

OOOOOOOOOOOOOOOO

**Eise Almeling**  
**Alfons Biok**  
 Verlobte

Summersdorf/Lübeck  
 OOOOOOOOOOOOOOOOO

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anläßl. unserer über-nenen Hochzeit danken herzlich

**Hans Westphal u. Frau**  
 Secrez. Kühnstr. 10

**Sutra**, morgen am 6. Febr. ist die goldene Hochzeit da.

Unsere lieben Eltern, Schwieger, Groß- u. Urgroßeltern, **Bater Joh. Fick und Frau** Sägewerkstr. 36 zu ihrem 50-jährigen Ehejubiläum die allerherzlichsten Glückwünsche.

**Die Kinder.**  
 Lübeck. Amerika.

### Verkäufe

Kinderwagen zu verk. Bismarckstraße 18, l.

Entz. feid., sow. eini. Kostentz. zu verm. (Sonne, Badetel) **Alwert Helmholz** 18

F. D. Siegel, Gr. 39 i. u. Kleid m. Jade 44 u. l. E. Büchert. 31pt.

Schlafzim. u. Küchen-Einrichtung, neu, mod. sehr billig  
 Steindraderweg 61, 11r

**Sertel zu verk.**  
**Töffe, Kienfeld**  
 1510 Schnoorstr. 1

Verschiedene  
 OOOOOOOOOOOOOOOOO

Sh. S. u. D. Maskenf. v. m. Gartenqr. 29, 1.

**Milchobst**  
 Pflaumen 48 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Birnen 75 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Kal. Birnen 75 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Ringäpfel 75 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Aprikosen 95 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Rosinen, Sult. 38 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Korinthen 60 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>

**Gebr. Kaffee**  
 Pflaumen 180 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Tee 240 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Kaffee 75 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 Biskuit 95 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 12 Bm. S. 100g 25 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 12 Bm. m. S. 100g 25 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>  
 12 Bm. m. S. 100g 25 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>

**Friedrich Trosinger**  
 Mühlenstraße 87

**Kinderbettstell.**  
 weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-

**Gr. Bettstellen**  
 v. 11.75 b. 75.-

**Gebrü. Heftli**  
 Untertr. 111/112  
 1. Stoc. kein Vad. b. d. Hofstentor.

**Oscar Tauchnitz**  
 Fleischhauerstraße 35  
 F. 26708

**Glashandlung**  
 Glaserei 1194  
 Spiegel- u. Bilderleisten  
 Bildereinrahmung

**Öffentliche Versteigerung**  
 Am Freitag, dem 7. Februar 1930, ab vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Bücherstanz, 1 Schreibstisch, 1 Ladenschrank mit Schiebetüren, Sofas, Sessel, Stühle, 1 Berrito, 1 Bücherregal, Tisch, Spiegel, Büffets, 1 Vertiko, 1 Pfeilertisch, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, Delgemälde und Bilder, Klaviere, Büffet-Unterteile, rohe Wachsmodellmoden und Nachschränke, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Damen-Fahrrad, 1 Teppich, 1 Radio-Apparat, Taschen- und Armhanduhren, 3 Standuhren, Fadettanzüge, 1 Herren-Fahrrad, 1 Universalwerkzeug, 2 Kanarienvögel u. 2 Vogelbauer, 6 Sad Kots und 6 Sad Brille, 68 Spiralböhren in versch. Stärken, 1 Sandjäger für Kraftbetrieb, 1 Kestner, 1 größere Partie Salda-Schokolade.

**Öffentliche Versteigerung**  
 Am Freitag, dem 7. Februar 1930, ab vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2500 kg Sandeisen, 1 Rotorrad (Kofarell, Polizei-Nr. H. L. 3050), 1 Kollig mit Karosserie (Polizei-Nr. 1941), 1 Hans Kraftwagen, 1 Kollwagen und nachmittags 2 Uhr in der **Woislinger Allee**  
 30 im Sudenusholz  
 Sammelpunkt der Käufer um 12 1/2 Uhr nachm. im Restaurant **Wühr**, Ede Lihenstr.

**Böttcher, Gerichtsnotar**

Wo kaufe ich gut u. billig meine Möbel?

Bei **Siwues Möbellager**  
 Teilzahlung gestattet.  
**Breite Straße 51**  
 Sinterhaus

**Spielkarten**  
 gut und billig

**Wullenwever-Buchhandlung**

### Ernährung und Hygiene

**Lichtbilder-Vorträge** des Herrn **Emil Grotzinger** vom Sanatorium „Diätreform“ Lehmrade bei Mölln i. Lbg. über das Thema:

**Haben Diätikuren einen durchschlagenden Erfolg bei Krankheiten?**

**Die Operation ohne Messer**  
 Stellungnahme zu den in der Presse bekannt gewordenen Erfolgen mit „Diätikuren“. — Diät und Konstitution. — Diät als Heilfaktor bei Tuberkulose, Krebs, Nervenleiden, Blutarmut usw. — Vorführung der **Rehkost und Dampf-küche**. — Ausstellung und kostenlose Abgabe von Kostproben, Speisezetteln usw. von den verschiedenen Ständen.

**Eröffnung: 5 Uhr Vortragsbeginn: 8 Uhr**  
 Die Vorträge finden nur am **10., 11. u. 12. Februar 1930**, im Saal der **Lübecker Turnerschaft** in Lübeck, An der Mauer statt.

**Unkostenbeitrag 40 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>, Vorverkauf 30 <sup>3</sup>/<sub>4</sub>** im Reformhaus Oldenburg, Lübeck, Königstraße 82a und Reformhaus Carl Rui vorm. C. Minke Nachf., Lübeck, Huxstraße 86.

## Breite Straße 13 U. T. Fernruf: 26998

Heute Dienstag die beiden längst erwarteten Erstaufführungen!

### Fruchtbarkeit

Das Problem der Mutterschaft wird hier im Rahmen einer außerordentlich spannenden Spielhandlung erörtert **In 5 Akten**

Der zweite große Schlager in seinem neuesten Film

### Tarzans neue Dschungel-Geschichten

Ein Film nach den vielgelesenen Tarzanbüchern von Edgar Rice Burrough mit **Frank Merrill**, dem Mann der Kraft in 7 Akten. **Das gewaltigste Sensations-Abenteuer aller Zeiten.**

Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

## Einmaliges Vorzugsangebot

**Büsch Handels-Lexikon**

Das unentbehrliche Handbuch für Handel, Industrie und Gewerbe

Die Leinenausgabe statt 20.-

nur 8.50

Hier bietet sich für alle kaufmännischen und gewerblichen Angestellten für kurze Zeit — nur solange der Rest der Auflage reicht — eine nie wiederkehrende Gelegenheit, ein wertvolles und unentbehrliches Handbuch zu außergewöhnlich billigem Preise zu beziehen.

Beachten Sie auch die übrige kaufmännische und arbeitsrechtliche Literatur in unseren Auslagen.

## Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

## Freilauf Lübeck

### Die Sohlen des Titus Rufus

Das Plakat ist uns etwas Gewohntes. In den Anschlagfäulen ist es zu finden, an den Anschlagstafeln. Es empfiehlt Margarine und Schokolade, Konzerte und Vorträge. Auch die SPD. mahnt durch das Plakat zur Pflicht. Wir kennen es lange. Nur äußerlich hat es sich gewandelt. Wir achten heute auf künstlerische Ausführung. Und so ausgeprägt ist der künstlerische Sinn in jedem, daß das Plakat, das wirken soll, in künstlerischer Form gehalten sein muß.

Das alles ist uns nichts Neues und wir sehen es täglich. Und doch war es ein umfüßlicher Gedanke, als einst zum ersten Male jemand auf den Gedanken kam, durch öffentlichen Anschlag aufmerksam zu machen auf das, was da zu empfehlen war. Er scheint uns heute so einfach und selbstverständlich, so ein Anschlag. Das Ei des Kolumbus! Nachher, wenn es da ist, ist alles nicht verwunderlich.

Aber damals werden die Städter gestaunt haben, als sie da eines Morgens im alten Pompeji an der Mauer in großer Buchstaben geschrieben fanden: „Die besten Sandalen in ganz Pompeji fertigt Rufus Siciliarius an.“ Bei den Ausgrabungen hat man die Mauerinschrift in den Ruinen Pompejis gefunden. Eines Morgens war das Plakat plötzlich da.

Die besten Sohlen fertigt Titus Rufus an! Kurz, klar, sachlich. Alles jagend. Ganz modern. Moderne Sachlichkeit im alten römischen Pompeji. Wir liefern die besten Wanderschuhe. Einst stand es an der Mauer. Dann an den Säulen. Und heute dazu noch im Inerat. Und was einst einige Dutzend bestaunten, das lesen heute in ihrer Zeitung täglich viele Tausende.

### Der Bürgerausschuß

nahm in seiner Sitzung am Montag die Wahl des Geschäftsvorstandes vor. Nach einer Vereinbarung im Vorkomitee wurde zum 1. Vorsitzenden Heidehoff, zum 2. Stellvertreter Dr. Vieh und zum 3. Henk gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten gewählt. Die von der Finanzbehörde angelegte Garantiesumme für die Ausstellung Technik und Heim wurde genehmigt. Angenommen wurden folgende Anträge: Anteil an den Kosten der Aufhebung der Lübecker Bucht. — Aufstellung einer Fläche bei der Herrenbrücke. — Gewährung einer staatlichen Beihilfe zur Aufrechterhaltung des Hafensicherbetriebes. — Erwerb einer Vorgartenfläche aus dem Grundstück Moislinger Allee 69 b. — Beschaffung eines Röhrensenders für die Funkstation der Seeschule.

**Simplizissimus-Ausstellung im Behn-Haus.** Die Mitglieder der folgenden Verbände haben für die Ausstellung ermäßigten Eintritt: Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestellten-Bund, Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, Deutsche Bühnengemeinde und Volksbühne. Karten zu 20 Pf. sind durch die Geschäftsstellen zu entnehmen und müssen dort bezahlt werden. Die Ausstellung ist täglich von 11—4 Uhr geöffnet einseits. Sonntags mit Ausnahme des Dienstag.

**Der Zentralverband der Angestellten im Rundfunk.** Am 9. d. Mts. im Reichswirtschaftsrat in Berlin wird die Festrede von Dr. Otto Suhr vom Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes um 14 Uhr über den Deutschlandsender auf fast alle Rundfunksender übertragen.

## Shakespeare im neuen Gewande

„Viel Lärm um nichts“ im Stadttheater

„Ein Mann von guter Physiognomie zu sein, ist ein Geschenk des Glücks; aber die Schreib- und Besetzung kommt von der Natur“ — meint der biedere Konstabel Holzappel; richtig ist das ja wohl kaum, aber nicht falsch — meinte Karl Marx, leidenschaftlicher Liebhaber Shakespearescher Komödien — als die Weisheit der ganzen bürgerlichen Nationalökonomie, die Zins und Grundrente für ein Geschenk der Natur, ausreichenden Arbeitsentgelt aber für Sache des Glücks hält.

Daran hatte nun Shakespeare selber gewiß nicht gedacht; er hatte im guten Holzappel nur einen jener Hieberröcher auf die Beine gestellt, deren Denken grundsätzlich immer verkehrt herum läuft — und damit einen, der heute noch lebendig herumläuft, so lebendig wie die junge Hero, die stachelige Beatrice, wie all die Menschen, die er sah.

Und darum kann man mit seinen Stücken machen, was man will, kann sie in streng historischem Stil geben, im Phantastikostüm oder im Kleid der Gegenwart, mit gemalten Masken wie Holtorf oder mit vollendetem Naturalismus wie der junge Reinhardt — er ist nicht totzukriegen.

Aber ein Besser oder Schlechter gibt es da natürlich auch und gern erkennen wir an, daß unter dem Szepter unsres Intendanten eine Aufführung entstand, die mit vieler Sorgfalt durchgearbeitet, von jeder Willkür frei zu den gelungensten gehört, die über unsere Bretter gingen.

Freilich ein Liebespaar wie Hoffmanns bramarbasierende Benedikt und der Bargheer muntere Beatrice hatten wir auch lange nicht heifammen. Und durfte man von Hoffmann erwarten, daß ihm die Rolle des so großsprechenden wie gutmütigen Helden entspricht; denn er brauchte ja nur das Herz des guten Jungen sprechen zu lassen, das ihm in der Brust liegt — Maria Bargheer, der in tragischen Rollen oft Bewundernden, hätte schwerlich einer die herbe Schelmerei getraut, das Mädchenhafte dieser wehrhaften Jungfrau, deren angriffsloses Temperament doch aus demselben Punkte zu kurieren ist wie aller andern Frauen Ach und Weh. Dazu das prächtige Paar einfältiger Gerichtsdiener: Soetbors saftiger Holzappel und Beckers verschrumpter Schlegwein — damit war schon allehand anfangen.

## Bezirkskonferenz der Arbeiterjugend in Lübeck

### 6 neue Ortsgruppen / Fortschritt bei den Roten Falken

Aus allen Teilen Mecklenburgs und aus Lübeck hatten sich die Vertreter zur Bezirkskonferenz am Sonnabend im Saale des Gewerkschaftshauses in Lübeck zur Begrüßungsfeier versammelt. Nach einem eintönigen Chorlied und einem Vortragsbericht einer jungen Genossin begrüßte Reichstagsabgeordneter Dr. Leber-Lübeck die Gäste im Namen der Lübecker Arbeiterjugend. Reichstagsabgeordneter Wilhelm Kröger-Rostock überbrachte die freundlichen Grüße des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei für die Tagung. Erich Ollenhauer, der Vorsitzende des Hauptvorstandes, wünschte der Tagung guten Erfolg und hob die besondere Bedeutung einer solchen Zusammenkunft über ihren eigentlichen Beratungszweck hinaus hervor.

Vom Bezirksvorsitzenden Heinrich Bese-Rostock wurde am Sonntagmorgen die Konferenz eröffnet. Er richtete begrüßende Worte an die erschienenen Gäste. Als erster erwiderte der Genosse Frank vom Parteivorstand Lübeck. Dann sprach im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion des Mecklenburg-Schwerinschen Landtages Paul Schroeder-Rostock. Für die Bezirksorganisation der „Kinderfreunde“ sprach Hans Otto-Lübeck und wünschte gedeihliche Zusammenarbeit am gleichen Werk. Es nahm eine große Anzahl von Jugendgenossen an den Beratungen als Zuhörer teil.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des Parteisekretärs Karl Brechmer-Rostock gedacht, den im verfloffenen Geschäftsjahr der Tod ereilte. Die Versammlung ehrte ihren langjährigen Berater und Freund in üblicher Weise.

Der erste Vorsitzende gab den

#### Geschäftsbericht.

Ein erfreulicher Fortschritt ist wieder zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl wurde um 15 Prozent erhöht. 6 neue Ortsgruppen kamen hinzu. Die Umstellung auf die „Rote-Falken“-Arbeit hat weitere Fortschritte gemacht. In den Unterbezirken, deren Arbeit von besonderer Bedeutung ist, konnten Erfolge erzielt werden. In einigen Stellen macht sich eine erneute Unterteilung in Werbebezirke nötig. Mit Ausnahme einer Ortsgruppe wird überall die Zeitung „Arbeiterjugend“ pflichtgemäß bezogen. Auch die Führerzeitschrift wird in größerer Zahl gelesen. Die Berichterstattung hat sich erheblich gebessert. In den Jugendbeiräten in den Tageszeitungen ist noch mehr Mitarbeit erwünscht. Lichtbild- und Filmbandvorführungsapparate waren häufig unterwegs. 60 Genossen nahmen an der Fahrt nach Wien teil. Der Plan eines größeren Zeltlagers ist im verfloffenen Jahr nicht zur Durchführung gekommen. Ferienwanderungen wurden mehrere unternommen. Der Funktionärsschulung diente ein Kursus im Ferienheim Samberge. Dort fand auch ein Mädchenkursus statt. Mit der Bezirksleitung der Kinderfreundeorganisation steht der Bezirk in enger Fühlungnahme. Im Landesauschuß der Jugendverbände und im Jugendherbergsverband hat er je einen Vertreter.

In der Aussprache wird vor allem auf die Unterbezirksarbeit eingegangen. Die Leiter der Unterbezirke wissen von den besonderen Schwierigkeiten dieser Arbeit zu berichten. Da die Ortschaften sehr weit auseinander liegen, ist an eine planmäßige Bearbeitung, wie sie nötig wäre, noch nicht zu denken. Franz Soldt-Waren bittet, ihm ein Motorrad zur Verfügung zu stellen. Diese Bitte wird im Papierkorb des Bezirksvorstandes ein feierliches Ende finden müssen. Der Unterbezirksleiter für Lübeck, Konrad Scharp, spricht gegen die „Roten Pioniergruppen“, die eine Zersplitterung der Arbeitskräfte bedeuten.

Nach dem gedruckt vorgelegten Massenbericht wird von den Revisoren Entlastung beantragt und von der Konferenz einstimmig erteilt.

Das von Heinrich Bese vorgelegte Jahresarbeitsprogramm enthält eine Reihe von wichtigen Veranstaltungen:

1. und 2. März: Volkstanzkursus in Rostock,
23. bis 30. März: Bezirkswerbeweche,
20. und 21. April: Norddeutscher Jugendtag in Lüneburg,
30. April: Jugendschulungsbewegungen,
1. Mai: Beteiligung an den Märschen der Partei, Parteiweibe,
10. und 11. Mai: Kursus für Rote-Falken-Arbeit in Samberge,
8. und 9. Juni: Unterbezirksjugendtag in Deterow,
11. bis 14. Juli: Skandinavischer Jugendtag in Ropshagen,
3. bis 10. August: Freizeitlager in der Rostocker Seide,
7. September: Spiel- und Sporttag,
28. September: Funktionärkursus in Bülow des Unterbezirks Rostock,
5. Oktober: Internationaler Jugendtag,
5. bis 10. Oktober: Reichswerbeweche,
25. und 26. Oktober: Bezirksfunktionärkursus mit dem Thema: „Bildungs- und Erziehungsarbeit“.

Das Programm findet einstimmige Annahme bei der Versammlung.

Über den Norddeutschen Jugendtag in Lüneburg werden organisatorische Einzelheiten mitgeteilt. Als Delegierte zu der Bezirkskonferenz in Lübeck werden die Genossen Martens-Lübeck und Dinnies-Rostock mit großer Mehrheit gewählt.

Unter „Anträge“ wird beschlossen, die nächste Bezirkskonferenz in Güstrow stattfinden zu lassen. Für die Vereinheitlichung der „Rote-Falken“-Arbeit soll der Bezirksvorstand Sorge tragen und entsprechende Kurse veranlassen. Wo es zweckmäßig ist, sollen Werbebezirke eingerichtet werden.

#### Die Wahlen

haben das Ergebnis, daß der Vorschlag des Bezirksvorstandes einstimmige Annahme findet. Für einen auscheidenden Lübecker und Schweriner Genossen wird ein Genosse aus Güstrow und eine Genossin aus Lübeck in den Vorstand neu gewählt. Er setzt sich jetzt so zusammen: Heinrich Bese-Rostock 1. Vorsitzender, Hans Martens-Lübeck 2. Vorsitzender, Frin Dinnies-Rostock Kassensführer, Thea Behrens-Lübeck, Paul Blach-Güstrow und ein Schweriner Genosse als Beisitzer. Zu Kassensprüfern wurden wiedergewählt Genossin Grete Wöhl und Genosse Arno Marnke-Rostock.

#### „Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Jugendarbeit“

lautete das Thema, über das der erste Vorsitzende des Verbandes und Sekretär der Sozialistischen Jugendinternationale Erich Ollenhauer am Nachmittag sprach. Die Jugendarbeit steht heute mehr als zu irgendeiner anderen Zeit im Mittelpunkt des Bemühens aller Parteien und Vereinigungen. In Deutschland sind die Jugendorganisationen mächtig angewachsen. Neben der Arbeiterjugend sind die unter gleicher Fahne stehenden Kreisgewerkschaftlichen Jugendgruppen entstanden. Um die Jugend als Wähler und Nachwuchs vollzieht sich ein Kampf im öffentlichen und im Wirtschaftlichen. Von der Unternehmenseite versucht man die Front der sozialistischen Organisationen durch Werkjugendverbände zu erschüttern. Die Arbeiterjugend hat gegenwärtig zwei Hauptaufgaben.

Erstens muß sie Einfluss auf die Massen der arbeitenden Jugend nehmen. Das heißt, so viel als möglich in ihren Organisationen zu wirken versuchen. Die Sportjugend, die Jugendgruppen der Gewerkschaften und die Sozialistische Arbeiterjugend sollen zu einer gewissen Arbeitsgemeinschaft, wie sie in einigen Orten schon besteht, kommen, um sich nicht in unzulänglichem Nebeneinander die Kräfte aufzureiben. Werben ist die Parole!

Zweitens gilt es, die erfahrenen Jugendlichen planmäßig zu erziehen. Auf die Zahl allein kommt es nicht an. Im Staat, in der Wirtschaft und im kulturellen Leben müssen wir um Einfluss und Macht kämpfen. Der Inhalt unserer Erziehungsarbeit ist die Erfüllung der Anforderungen an das Volk vor morgen. Wissensvermittlung und kulturelle Lebensgestaltung müssen nebeneinander hergehen. Dazu sind aber bessere Lebensbedingungen erforderlich. Deshalb unser Kampf um Freizeit und für bessere Entlohnung. Die „Rote-Falken“-Arbeit ist ihrem Wesen nach heute für den Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren die am meisten Erfolg versprechende Form. Aber auch ein Ausbau der Bildungsarbeit für die über 18jährigen ist nötig, um sie für ihre Aufgaben im Leben der Erwachsenen vorzubereiten. Die Entscheidung in unserm Kampf kommt nicht in einer einmaligen Auseinandersetzung, sondern in mühseliger Kleinarbeit aller am Werk Tätigen. Deshalb muß die Arbeiterjugend in diesem Kampfe um die Zukunft des Proletariats zu Opfern und zu freudiger Hingabe bereit sein.

Mit einem Appell, fleißig weiterzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die Konferenz. Zum Schluß erklang der Sozialistenmarsch.

## Hamburg - England

Die bequeme Gelegenheit, mit den Dampfzügen des Newyork-Dienstes der Hamburg-Amerika-Linie von Hamburg nach England (Southampton/London) zu reisen, ist schon immer rege benutzt worden. Mit der Vollendung des Umbaus der „Ballin“-Schiffe tritt nun eine wesentliche Verbesserung im Verkehr dieser Route ein. Die nach ihrer Fertigstellung wieder in wöchentlichem Turnus fahrenden Dampfer „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Hamburg“ und „New York“ werden Cuxhaven wie bisher am Freitagmorgen verlassen, jedoch nicht erst in den Abendstunden des Sonnabends, sondern bereits am Sonnabendmittag in Southampton eintreffen. Hier besteht Gelegenheit zu unmittelbarer Weiterfahrt nach London, wo der Reisende in der Regel noch am Nachmittag ankommt. Die Schiffsreise Cuxhaven-London beansprucht infolge dieser Neuerung einschließlich der Bahnfahrt ab Southampton nur mehr etwa 29 Stunden. Die Rückfahrt von Southampton wird Donnerstag und zwar wie früher mittags angetreten, der Reisende muß London erst am Morgen des gleichen Tages verlassen. Auch die Ankunft der Schiffe in Cuxhaven, die am Freitag um die Mittagzeit erfolgt, ist so gelegt, daß die von Hamburg abends abgehenden Fernzüge nach Berlin, Süd- und Westdeutschland noch benutzt werden können. — Als erstes der vier „Ballin“-Schiffe wird Dampfer „Hamburg“ am 14. Februar die Ausreise nach dem neuen Fahrplan antreten.

Und es wurde, trotz einzelner Minderleistungen — der junge Breidenstein muß zum Gefühl erst noch die Knochen kriegen — zum Ganzen durch die glückliche Inszenierung, in der Mahlau als Bühnenbildner wieder sein großes Können erwies.

Der strenge Lärm in der Mitte, als ruhender Pol, um den die Drehbühne bei offenem Vorhang kreist, lebhafter noch als auf unserm Bild ersichtlich von üppigen Phantasieblumen um-

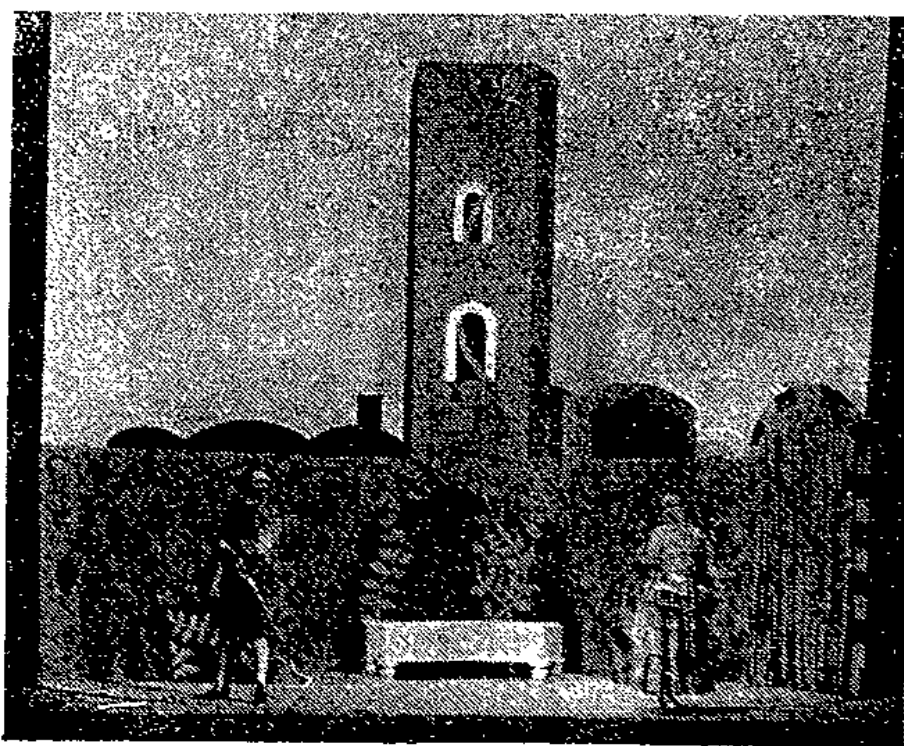


Photo: Alexander Ludwig

rant, das entsproß in seltener Vollkommenheit der Einheit und Vielfalt des um ein Grundmotiv marnigfaltig verschlungenen Werkes.

Das Ganze, noch kein Ersatz für die vertane Hälfte der Spielzeit, der Anfang erst einer Erfüllung vieler berechtigter und unerfüllt gebliebener Wünsche, aber doch ein Anfang — wir harren der Fortsetzung.

# Tagung des ambulanten Gewerbes

Aus allen Ecken Deutschlands hatten sich die Delegierten des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands in Erfurt zum diesjährigen Verbandstag eingefunden. Die äußerst starke Beteiligung aller Sparten dieses Gewerbes läßt auf einen festen Zusammenhalt der ambulanten Lustbetriebsbetreibenden wie der Markt-, Straßen- und Hausierhändler schließen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Oskar Berlin, lautend „Die wirtschaftliche Entwicklung des ambulanten Gewerbes“. Es wurde eine Entschliebung angenommen, in der betont wird, daß der ambulante Gewerbebetrieb nicht nur volkswirtschaftlich notwendig, sondern in der augenblicklichen Wirtschaftsepöche unerlässlich ist. Der Verband verlangt als Vertreter des gesamten Wandergewerbes die Anerkennung der Gleichberechtigung mit dem stehenden Gewerbe. In neuerlicher Hinsicht wird das ambulante Gewerbe viel nachdrücklicher und intensiver erfaßt wie jeder andere selbständige Berufszweig. Zu den Lasten von Staat und Kommune trägt das Wandergewerbe hernertragend bei durch Standgelder, Lustbetriebssteuer und andere Abgaben. Eine weitere Heraushebung der Steuer für die Gewerbebetriebe im Umherziehen ist aber untraglich. Die Erhaltung der Messen und Märkte liegt nicht nur im Interesse einer gelunden Kommunalpolitik, sondern auch im Rahmen der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft. Bei der Festsetzung der Marktstandgelder ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Stättchengeld nur ein Entgelt für den überlassenen Raum, nicht aber eine besondere Einnahmequelle für die Stadt darstellen soll. Die Eisenbahn- und sonstigen Speise besaßen den Marktbesitzer schon derartig, daß von einer Besserstellung gegenüber dem ortsfestigen Einzelhandel nicht die Rede sein kann. Bei den Lustbetriebsgeschäften kommen hierzu noch besondere unbegrenzte Abgaben. Bei der Revision der Reichsgewerbeordnung ist unter allen Umständen darauf Rücksicht zu nehmen, daß ein weiterer Ausbau dieses volkswirtschaftlich notwendigen Erwerbszweiges herbeigeführt wird und nicht etwa Beschränkungen dieses Berufes stattfinden. Wiedergewählt wurden die Verbandsvorsitzenden Albert Schmann und Walter Deier, ebenso der Redakteur Karl Brendel der Verbandsschrift „Das Deutsche Wandergewerbe“. Am den Verbandstag im Jahre 1931 bewarben sich sechs Orte, von welchen Nürnberg die größte Stimmenzahl auf sich vereinigte.



Heinrich Wadendorf

gestern feierte er seinen 70. Geburtstag. Genosse Wadendorf war seit 1935 unterer Parteiführer und wirkt heute noch als tätiger Arbeiter im Kreise der tätigen Genossen Südecks.

Glück und Glas, wie bald bricht das! Das mußte ein Malerlehrling Dienstag abmittag erfahren, als er mit Malerarbeiten beim Umbau eines Geschäftslotus in der Holstenstraße infolge Unachtsamkeit der Leiter mit Farbkopf und Pinsel durch die große Seitengasse auf das Dachrandflachdach fiel. Er hatte Glück im Unglück und kam mit einigen Verletzungen davon. Der Vorfall zeigt, daß Leitern gefahrt werden müssen, so daß ein Unfall unmöglich ist. In dieser verkehrstechnischen Stelle kann aber sehr leicht ein größeres Unglück passieren können.

Stierabend der Dorfschule. Aus Elternkreisen der Dorfschule (Schulstraße) wird uns geschrieben, daß in letzter Woche ein Unterrichtsabend stattfand. In Ermangelung eines geeigneten Raumes hatte die Dorfschule die Aula des Johanneums zur Verfügung gestellt. Dieser Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt; viele Zuhörer mußten nach außen. Die Darbietungen des Abends fanden lebhaften Beifall. Um die Eltern mit den Erziehungen und Forderungen eines Dorfschulheims näher bekannt zu machen, wählte Herr Lehrer Karl Möller an der Hand vieler Vorträge den Aufsicht mit seiner Klasse im Lübecker Schülerheim Mauerlager. Recht humorvoll mußte der Vortragende zu plaudern, und interessierten folger alle Zuhörer. Umrahmt und ergänzt wurde der Vortrag von Gedichten und Gesangsbeiträgen des Schülerschlechtes unter Leitung des Gesangslehrers Carls, die zum Verständnis und Mitfühlen des Dargeborenen wesentlich beitragen. Alle Teilnehmer wurden befriedigt und mit dem Willen bestärkt, die Förderung des Schulanheimgedankens an diesen Abend zu unterstützen.

3. Berufsberuf im Zentralverband der Angestellten. Der Gau Nordwestmark im Zentralverband der Angestellten veranfaßte in den Monaten November-Dezember v. J. seinen 3. Berufsberuf, dessen Ergebnis nunmehr vorliegt. Danach hat die Jugendgruppe Hamburg den 1. Preis, Bremen den 2. Preis und Bremerhaven den 3. Preis erringen können. Elmshorn, Lübeck, Kiel, Harburg-Wilhelmsburg, Bergedorf, Gröden und Leer haben die Auszeichnung „Gut“ errungen. An dem Berufsberuf durften nur Lehrlinge teilnehmen. Die Gesamtergebnisse werden nunmehr von der Gaujugendkonferenz am 23. Februar in Hamburg für die Punktwertung zum Gaujugendberuf bewertet werden.

## Das Kommunistenlied

Wir machen Kampf, in Tag und Nacht,  
Das ist die letzte Wahl —  
Wir wollen Status Selbstbestimmte sein  
Mit einer guten Karte!  
Bei uns liegt die Welt, in was ist not  
In Klassenkampf war Leben  
So dringend wie das liebe Brot —  
Wir werden es erreichen! —  
Doch wenn es knallt, sind wir bereit  
Und kämpfen weiter!  
Wie ich das eben mal gehört —  
Der Sozi ist's Karnickel! —  
Oh legal oder illegal  
Wir machen weiter weiter  
In Lage, Streit und Widerstand  
Als eine Klassenkämpfer! —

S. u. a.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Großer Umsatz, kleiner Nutzen

Zum Zwecke der Strafmilderung war Berufung eingelegt worden von dem wegen Urkundenfälschung, Betrug und Untreue zu ca. drei Monaten Gefängnis verurteilten Kaufmannlichen B. Diese Stellung und jene Stellung sei ihm entgangen, sprach er aus, und seine Strafe trage die Schuld daran.

Was hatte er denn getan? Erstens hatte er eine ihm nicht gehörige Decke, die angeblich oerfentlich unter vier Henden geraten war, mit diesen zusammen versteckt, was er durch unwahre Mitteilungen dem Besitzer zu verschleiern gesucht hatte.

Zweitens hatte er sein Konfuziengeschäft samt Einrichtung an eine Frau Sch. verkauft, während die Einrichtung ihm schon gar nicht mehr gehörte. Die Firma, die die Rechte darauf besaß, wurde dann von der Frau entschädigt.

Drittens hatte er sich in einem Wäschegeschäft zwei Tücher — zur Auswahl, um eines davon seiner Frau zu schenken — geben lassen, die er noch am selben Tage versteckt, während er in dem Geschäft nur eine Forderung hatte, die nur halb so hoch wie der Wert der Tücher war.

Viertens hatte er, was als schlimmste Verfehlung anzusehen, einem Kaufmann, mit dem er auf Du und Du stand und dem er schon einiges schuldete, einen Wechsel gegeben, der angeblich von Frau Sch. ausgestellt, tatsächlich aber von ihm selbst gefälscht war. Der Kaufmann traute den Worten des „Freundes“ B. und dem Wechsel der Frau Sch., die er persönlich, nicht aber schriftlich kannte. Durch der Wechsel hat der Angeklagte, unnötig beifall, seine Schulden abgetragen und so gar noch Bargeld herausgeholt.

Fünftens hatte er von einem Schneider einen Grad geziehen und einen Scheck, lautend auf Commerzbank, Depositionsschluß, wo er überhaupt kein Konto hatte, als „Sicherheit“ gegeben. Die Besichtigung des Scheckbuchs liegt im Dunkeln, das Schicksal des Betrags um so mehr im Hellen. B. hatte ihn schnurstracks ins Leihhaus transportiert.

Sechstens hatte er dasselbe Scheckbuch, nochmals mitgebracht, doch er in einem Schuhgeschäft mit einem weiteren wertlosen Scheck zahlte, für den er Waren und Bargeld erhielt. Die Waren wanderten in ein zweites Leihhaus.

Mehrere Zeugen bezeugen die Winkelzüge B.s, der dem gleichen oft das Vorurteil nach nicht nötig gehabt hätte; und mit Straferklärung, vornehmlich der viersten Schwundteile wegen, mit sechs Monaten Ergebnis endet die Berufungsverhandlung. Ni-sen.

## Der Hobau im Wohlfahrtsamt

Der Arbeiter B. war wegen Hausfriedensbruch und Unterhaltungsverweigerung angeklagt. In Begleitung anderer hatte er im Wohlfahrtsamt Lärm geschlagen, da er sich in zu geringem Maße unterstellt glaubte. Es war gewiß unglücklich, daß er vorher angebotene Arbeitsgelegenheit mit dem Bemerkten ablehnte, erst sollte seiner Familie sofort mehr geholfen werden.

Von einem Wohlfahrtsbeamten und einer Schwester wird vorgelesen und vorgelesen, was dem Angeklagten, der Frau und Kind hat, an Unterstützungs-Zusummen und Sachwerten gegeben worden ist. Zu Zeiten ungenügenden Verdienstes hat er auch Mietzuschuß erhalten. Rücksicht und Existenzminimum werden vergleichsweise genannt. Scheinbarer Betrugsversuch, d. h. absichtliches Bezahlen doppelter Unterstützung für das Kind bei Wohlfahrts- und Jugendamt bleibt unbewiesen.

Die Hilfeleistungen bewegen sich natürlich im Rahmen des Möglichen, da es so viele sind, die ebenfalls etwas brauchen. Momentane Enttäuschung und allgemeine Bedrücktheit des Daseins mögen also immerhin mit Schuld daran sein, daß B. sich nie und da vom Logischen Verhalten hat ablenken lassen.

Man würde ihm noch mehr Anteil entgegenbringen können, wenn der Verdacht, daß er zu wenig für seine Angehörigen gesorgt hat, weniger stark wäre. Zwar hat ihn eine Handverrentung infolge Erbsempfindens einmal vier Wochen am Arbeiten gehindert, doch hat er im übrigen wiederholt gebotene Arbeitsmöglichkeiten nicht benutzt und einmal nach sechs Stunden eine angekommene Beschäftigung liegen lassen. Vielmehr hat er sich nur an Gelegenheitsarbeiten gehalten. Auch ist er, da er einmal betrogen hat, vorbestraft.

Gegen die Verurteilung zu einer nicht allzu schweren Freiheitsstrafe erklärt der Angeklagte ohne Zögern Berufung einzulegen zu wollen.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Wie bleibt der Schnee?

Schwache Winde aus Süd bis Ost, vorwiegend wolfig, viel-fach Dunst oder Nebel, trübweise etwas Regen.

Das Hochdruckgebiet über Nordeuropa liegt fest und hat sich nach oben gehoben, die Luftdruckhöhe mit 780 Millimeter über dem Meeresspiegel. Das Tief über dem Ärmelkanal hat sich nach Westen bewegt und eine 770 Millimeter hohe Zelle. Die Temperaturänderungen sind im allgemeinen gering.

## Lübecker Lehrer-Gesangverein

### Zweites Konzert

Im grüdesten Jahreskreis gab der Lübecker Lehrer-Gesangverein am Montag sein zweites dieswintertliches Konzert. Das Programm war vornehmlich gehalten. Es enthielt ausschließlich Vokalwerke. Das erste „Gode Nacht“, nach der Dichtung Storms von Eduard Möller vertont, stellte eine stimmungsvolle Einleitung dar. Als Neuheit hat der Männerchor „Die Gefellenwache“ des erst kürzlich in den Kreis der Männerchor-Komponisten getretenen Paul Graener. Er hat sie zur Bearbeitung, in sich, led und herb, wie es der Chor verlangt, fesselt auch hinsichtlich der Forderung des Wortes durch Graener stellt nicht unbeträchtliche Anforderungen. Dafür ist sein polyphon gefaltener, durchkomponierter Rondochor dankbar, in der Stimmführung immer interessant; er lohnt die Mühen der Einstudierung reichlich.

Gesamtergebnis war die Aufnahme des Werkes — wie auch die anderer sorgfältig gefeilt und abgerundet dargebotener Lieder — vornehmlich gut. Es wurde sogar gefagt, die rechte Stimmung habe gefehlt. Dagegen bejubelten die Hörer Schläger — wie Sprößelens „Grenadier“ — stimmunglich. Das mag ein interessanter Beitrag zur Psychologie des Konzertbesuchers sein; er stimmt indessen nachdenklich. Und es ist zu verstehen, daß der Lehrer-Gesangverein eine gewisse Zurückhaltung walten läßt in der Darbietung zeitgenössischer Chorwerke. Das dürfte ihn aber nicht abhalten, Schöpfungen wie Thomas' Gesänge aus dem „Blühenden Baum“, Haas' Suite für Männerchor oder solche von Kern, Walter Rein und Lendvai (nicht etwa die aus früherer Schaffenszeit stammenden Stroden, in klarer, fast eigenständiger Polyphonie gehaltenen Jphlen, sondern etwa die variierten alten lustigen Lieder für Männerchor ohne Begleitung aus dem „Kunstlichen Kreuzenspiegel“ oder die Lieder des Schöpfers Daphnis) zu bieten. Auch Chöre mit obligaten Einzelinstrumenten könnten die Folge wesentlich bereichern.

Die sorgfältige Durcharbeitung der Chöre, die wohlhabende Wirkungsvolle Besetzung und die Gestaltung des Vortrages sind Herrn Mannstedt zu danken.

Die Solistin Fraulein Margot Stahl, die bereits im zweiten Konzert des vorigen Jahres mitwirkte, sang Lieder von Reinhardt, Keller, Telemann, Schütz und Strauß. Das früher gefüllte Urteil ist zu unterstreichen. Die Künstlerin hat sich zwischen der Oper verhalten. Ihre Stärke liegt im Vortrag. Der nachschärfste Eindruck erreichte sie mit der Wiedergabe der Volkslieder im letzten Teil. H. D.

## Vom Heilmittelschwindel

Im Gesetz- und Verordnungsblatt erläßt das Gesundheitsamt eine Verordnung über öffentliche Anpreisung und Auslegung von Gegenständen, Mitteln, Einrichtungen und Methoden zur Verhütung, Minderung oder Heilung von Krankheiten. Es folgt damit einem Vorhaben anderer größerer Städte, vor allem Berlins, durch welches die Bevölkerung vor Schäden und Ausbeutung geschützt werden soll.

Täglich finden sich in Zeitungen neben ersten Ankündigungen wirklich erprobter Arzneimittel solche markt-freier, rischer oder schwindelischer Art, durch welche Verhütung, Minderung oder Heilung erster Krankheiten versprochen oder durch ein und dasselbe Mittel Verhütung oder Heilung verschiedenster Krankheiten in sichere Aussicht gestellt wird. Ein und dasselbe Mittel kann niemals für die verschiedensten Leiden zur Heilung verwendet werden, ganz abgesehen davon, daß die Menschen auch bei gleicher Krankheit nicht schematisch mit einem Mittel behandelt werden können, vielmehr muß der Arzt die einzelnen Organe jeweils individuell einstellen. Die Anpreisung solcher Mittel aber verleitet zur Selbstbehandlung oder es wird gar Fernbehandlung erbeten in der Art, daß auf Grund schriftlicher Angaben unter Einwendung des Urins oder anderer Körperflüssigkeiten die Krankheit festgestellt, und nun das Mittel von der betreffenden „Firma“ verordnet — denn es handelt sich immer nur um ein Geschäft — und zu übermäßigen Preisen gegen Nachnahme zugestellt wird. Jede Behandlung eines Menschen ohne persönliche Untersuchung muß als verantwortungslos bezeichnet werden, dabei ist die Einwendung von Urin oder anderer Körperflüssigkeiten völlig unzureichend für die Feststellung einer Krankheit.

Gewinn sei auch die Bevölkerung vor dem Hausieren mit Arzneimitteln, das in letzter Zeit besonders gern von geschäftstüchtigen Firmen betrieben wird. Vertreter solcher Firmen suchen in den Vormittagsstunden die Hausfrauen auf, während der Mann auf Arbeit ist, berufen sich wohl gar auf das Gesundheitsamt und überreden die leichtgläubigen Frauen zu Käufen; für einen erheblichen Preis handeln diese dann einen geringwertigen Tee oder mehr oder weniger wertlose Pulver etc.

Durch die neue Verordnung läßt nunmehr das Gesundheitsamt darüber eine Kontrolle aus, daß der einzelne bei erster Krankheit nicht durch Anzeigen oder Anpreisung verleitet wird, sich selbst zu behandeln oder fernbehandeln zu lassen, auch soll er davor bewahrt werden, unnötige Gelder für wertlose Mittel auszugeben. Der beste Schutz gegen solche Ausbeutung besteht aber darin, daß man nicht leichtgläubig auf jede Ankündigung, nur weil sie gedruckt ist oder mit berechneten Worten gegeben wird, hereinfällt.

## Nutzen Sie Konjunktoren aus!

Viele Kaufleute glauben, daß Konjunktoren von selbst entstehen. Manche, aber immer wird der klug operierende Kaufmann nachhelfen. Ob Sie einen Ausverkauf, ob Sie eine Sonderveranstaltung planen: Vernachlässigen Sie niemals Ihre Werbung. Und denken Sie stets daran:

Die Masse der Bevölkerung erreichen Sie durch die Anzeige im Lübecker Volksboten

# Rund um den Erdball

## Todesurteil für Muttermord

Die Eier nach Erde — Die Untat im Ziegenstall — Die Schwester als Angeberin

Eine Gerichtsverhandlung vor dem französischen Schwurgericht in Orleans, deren letzte Worte das Todesurteil gegen eine junge Bäuerin verkündeten, hat eine erschütternde Bauerntragödie aufgerollt.

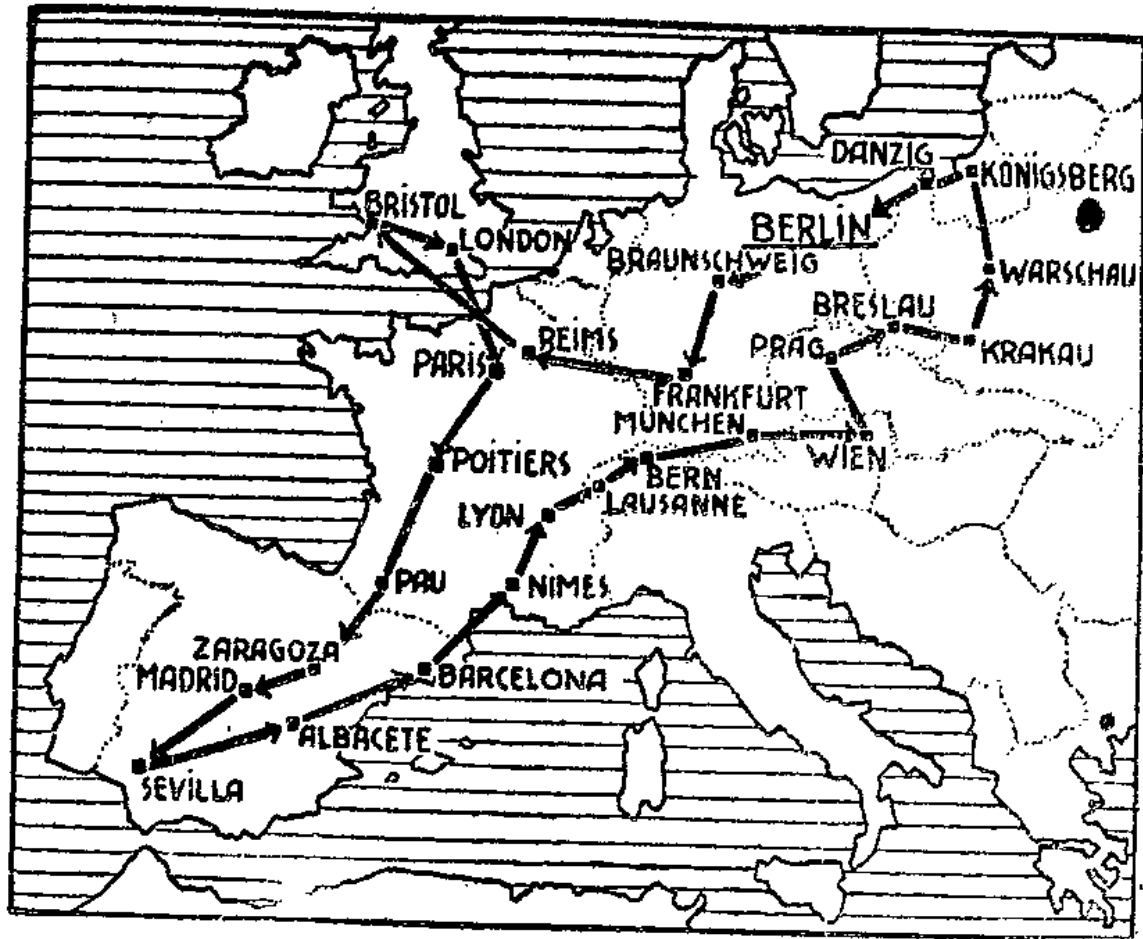
Im Landbezirk von Orleans lebte die 62 Jahre alte Bauernwitwe Hermance Belletier. Ihr Gut umfaßte 15 Hektar. Zwei Töchter im Alter von 15 und 27 Jahren und ein Knecht bewirtschafteten es zusammen mit der Mutter. Ohne deren Wissen heiratete die ältere Tochter heimlich den Knecht, weil sie im Dorf keinen anderen Mann finden konnte, denn die Witwe war arm. Später schloß die Mutter mit dem jungen Paar einen Pachtvertrag und überließ ihm einen Teil der Acker und des Hauses zur Selbstbewirtschaftung. Das reichte aber nicht hin und nicht her. Meidlich wurde die Mutter betrachtet, die den beiden im Wege stand. Also beschloß die verheiratete Tochter, die Mutter umzubringen und — sie brachte sie um. Als die Mutter eines Tages im Ziegenstall mit einem Grasbüschel von der Leiter stieg, warf ihr die Tochter einen Strick um den Hals, riß sie auf die Erde und trat ihr mit dem Fuß die Kehle zu, bis sie erstickte. Dann hängte die Mörderin die Tote kunstgerecht an eine Leiterpfoste und läuschte auf diese Art einen Selbstmord vor.

Der Schwiegersohn kam nach Hause und seine Frau berichtete ihm, die Mutter habe sich im Stall erhängt; es lohnte sich nicht, hinauszufragen, denn sie sei schon kalt. Beerdigung — Schluch. Erst einen Monat später brachte die fünfzehnjährige Schwester, die von der Mörderin gehäht und deshalb täglich mißhandelt wurde, Gerüchte ins Dorf. Immer mehr Getuschel und Geräusche, Polizei, Vernehmung, Geständnis, Gerichtsverhandlung.

Vor den Geschworenen entrollt sich noch einmal die Tragödie. Die Mörderin schildert die Vorgänge eingehend, sucht aber die Schuld auf ihren Mann zu schieben, der alle Blätter ausgehekt und die Tat veranlaßt habe. Ein Bruder der Ermordeten sagt, es wäre gut, daß das Verbrechen aufgedeckt wurde, sonst wäre es bestimmt nicht bei dem einen geblieben. Urteil: Todesstrafe. Daß allerdings milde Gnade vor strenges Recht gehen wird, ist anzunehmen.

## Der Mord an der Kommerzienrätin

In Kulmbach in Bayern wurde vor einiger Zeit die Frau des Kommerzienrats Meußdörffer ermordet. Der Tat verdächtig wurde der Gemeindeführer selbst. Er sitzt in Untersuchungshaft. Nun haben zwei im Gefängnis sitzende Kulmbacher Arbeiter, Schubert und Popp, zugegeben, die Frau ermordet zu haben. Die Familie Meußdörffers soll an die Frau des einen Arbeiters herangehtreten und ihr 6000 RM. geboten haben, wenn ihr Mann den Mord zugebe. Nach der Darstellung der Familie Meußdörffers hat sich der Vorgang so abgepielt, daß Schubert, der wegen eines anderen Delikts im Gefängnis St. Georgen saß, dem Kommissar, der ihn vernahm, mitteilte, er würde ein volles Geständnis ablegen, wenn der junge Meußdörffer seiner Frau 5000 RM. zahle. Der Kommissar hätte Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter verständigt, und im Einverständnis mit diesen beiden Instanzen sei das Angebot an Schubert erfolgt. Schubert hätte dann, als ihm der vornehmende Kommissar schriftlich bescheinigt hätte, daß seine Frau nach keinem Geständnis 1000 RM. und nach rechtskräftiger Verurteilung weitere 5000 RM. erhalten solle, die Tat in vollem Umfange zugegeben. Popp dagegen habe unter der Wucht der Indizien, ohne von dem Geldversprechen Kenntnis zu haben, sein Geständnis abgelegt.



Die Strecke des Europa-Rundfluges 1930

der von Deutschland, dem Sieger im Europa-Rundflug des letzten Jahres, organisiert wird. Der Flug, dessen Start auf den 20. Juli festgelegt ist, beginnt in Berlin. Die gesamte Flugstrecke beträgt 7553 Kilometer. Bisher haben Deutschland, England, Frankreich, Polen, die Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei ihre Beteiligung angemeldet.

## Zoubkoff will wieder heiraten

Zoubkoff soll die Absicht geäußert haben, sich mit einer Kölner Bardame zu verheiraten. Er glaubt, daß ihm Deutschland die endgültige Einreisegenehmigung nicht verweigern wird. Die Verwandten der verstorbenen Frau Zoubkoff haben für die Herausgabe ihrer an ihn gerichteten Briefe 15 000 Mark gezahlt. Zoubkoff bezahlt davon zunächst seine Schulden, die er inzwischen in Luxemburg gemacht hat. Die übrigen Gläubiger werden sich demnächst versammeln, um einen Bericht über die durch den Tod der Frau Zoubkoff entstandene Lage entgegenzunehmen. Ferner sollen sie über den Vergleich informiert werden, den die Hofkammer in Bieleburg angeboten hat.

## Jürgens doch schuldig?

Der vor drei Jahren wegen Versicherungsbetruges beschuldigte und dann freigesprochene Landgerichtsdirektor Jürgens hat seine Ehefrau auf Scheidung verklagt. Frau Jürgens ist seinerzeit im Gefängnis bestraft worden, während Jürgens wegen unschuldig erklonter Untersuchungshaft eine Entschädigung von 25 000 Mark zugesprochen wurde. Jetzt werden vermutlich die ganzen Vorgänge noch einmal aufgerollt werden, da Jürgens von seiner Frau, die im Strafverfahren alles auf sich genommen hatte, nunmehr schwer belastet wird. Sie behauptet u. a., daß Jürgens an dem Versicherungsbetrug beteiligt gewesen sei. Jürgens habe bei den angeblichen Stargarder Einbrüchen u. a. eine Brosche im Werte von 3000 Mark als gestohlen gemeldet, während er sie zwei Tage vor seiner Verhaftung in seinem Schreibtisch gefunden und später im Grunewald vergraben habe. Beweise für diese Behauptung sind vorläufig noch nicht erbracht.

## Raubbare „Rasierklippen“

Ein großer Posten falscher Gillette-Messer aus Deutschland wurde dieser Tage in Amsterdam auf Veranlassung der U.S. Gillette Safety Razor Company in Beschlag genommen. Es handelt sich um 30 000 Stück, die als Tabak eingeschmuggelt waren. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sollten sie durch einen Zwischenhändler an den Käufer, einen Amsterdamer Ladeninhaber, übergeben werden, als die Kriminalpolizei eingriff und den Verkäufer festnahm.

## „Mit“ gesteht alles

Der von der Berliner Polizei verhaftete Zuhälter Höhler, den seine Freunde „Mit“ nennen, ist rechtlos geständig, Haupt- und Mittäter des Attentats auf den Studenten Wessel zu sein. Er sagte aus, daß er seit fünf Jahren Mitglied der kommunistischen Partei sei und stellt den ganzen Fall als politischen Racheakt wegen eines nationalsozialistischen Ueberfalles auf Kommunisten dar. Der unmittelbare Anlaß soll eine Schießerei am 14. Januar in der Villenstraße gewesen sein, bei der ein Kommunist schwer verletzt worden ist. Parteifreunde Höhlers wollen Wessel unter den nationalsozialistischen Angreifern erkannt haben.

## Mordseuche in Mazedonien

Die in den letzten Wochen sich wieder häufenden mazedonischen Attentate haben eine allgemeine Beunruhigung und Erregung in die hauptstädtische Bevölkerung getragen. Rufe wie „Genug der politischen Morde“ und „Wo bleibt die Polizei zum Schutze des friedlichen Bürgers“ werden immer lauter. Selbst die den mazedonischen Kreisen nahestehende „Sora“ wendet sich mit scharfen Worten gegen die Polizei, die durch ihre „unverständliche“ Passivität die politischen Morde fördere. „Die Verantwortung für dieses Morden — schreibt das Blatt — trifft nicht nur die geistigen und physischen Mörder, sondern auch die Polizei, die außerstande ist auch nur einen der Mordbuben zu ergreifen. Diese Morde werfen einen schwarzen Punkt auf die Innenpolitik des Ministerpräsidenten Czaptschew. Mit seiner Parole „Mit Ruhe und Gutem“ kann politischen Mörderbanden, die das Prestige des Landes vor der Außenwelt bloßstellen, nicht das Handwerk gelegt werden.“

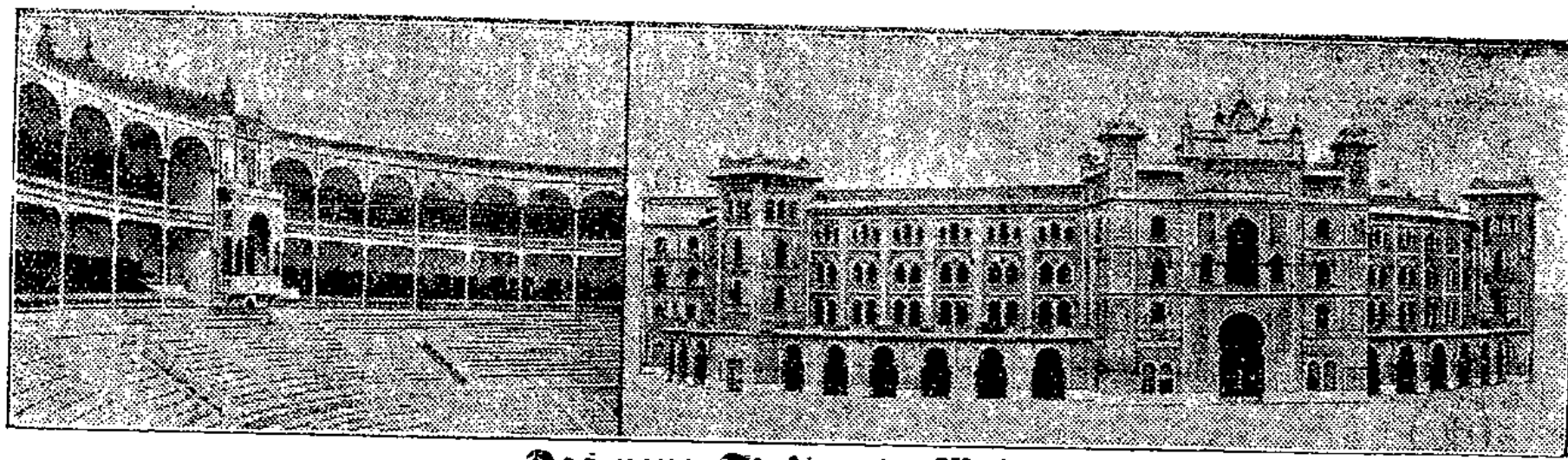
Das letzte Attentat auf den Michailowisten und Organisator der mazedonischen Bewegung im Auslande, Schababrow, spielte sich vor der Wohnung des Vertreters der Berliner Telegraphen-Union ab, in der die Terroristen um Iwan Michailow ein- und ausgehen. Nach dem mißglückten Angriffe und langem Feuergefechte, an dem sich auch der nahe postierte Schutzmann blindlings beteiligte, flüchteten die Ueberfallenen in die Wohnung des Hugenbergvertreters.

## Rundfunkprogramme

**Hamburger Rundfunk**  
Donnerstag, 6. Febr. 16.15: Hamburg, Bremen, Kiel und Altona: Heinrich Behnen liest aus eigenen Werken. • 16.15: Hannover: Dichtungen von Villenrot, Rob. Walter, Ina Seidel, Fr. Kasper, Hermann Clavicus. • 17: Dr. Wehnert: Als deutscher Austauschstudent in den Vereinigten Staaten. • 17.25: Schach. • 18.25: Schule der Frau: Vortrag. • 18.50: Dr. Kürst: Wie kann das Elternhaus dem Schularzt bei seiner Arbeit helfen? • 19.20: Wetter. • 19.25: Hamburger Stadttheater: Margarethe. Oper in fünf Akten Musik von Ch. Gounod. • 23: Aktuelle Stunde. 23.20: Konzert.

### Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Donnerstag, 6. Febr. 9: Studienrat Soltan: Gespräch mit einem Verkehrsbeamten. • 9.30: Dr. Fischer: Das Rondo. • 10.35: Mitteilungen des Verb. der Beruf. Landgemeinden. • 14.30: Chr. Leben: Drei Jahre unter unablässigen Estimos. • 15: Die Bedeutung des guten Sprechens und der freien Rede für den Lehrer. • 15.45: Franziska Jordan: Frau und Persönlichkeit. • 16: Mädchenbildung in der ländlichen Volksfortbildungsschule. • 16.30: Berlin: Konzert. • 17.30: Schwig Lübeck: Europäische Balladen in eigenen Neubildungen. • 17.55: W. v. Falckem: Deutsche Kulturarbeit in der südrussischen Steppe. • 18.20: Bergdr. Kurzklein: Ein entschundenes arktisches Märchenland. • 18.40: Spanisch. • 19.05: Ober-Reg.-Rat Wulff: Unternehmung und Steuer. • 19.30: Prof. Jode: Stand und Bedeutung der Züchtung von Futterpflanzen. • 20: Prof. Döhrenfurth: Aufbruch der internationalen Himalaya-Expedition 1930. • 20.30: Kapelle Geza Komor. • 21.20: Paul Juon: Sonate G-moll. — Fr. Schubert: Rondo. — Utschl.: Zeit, Wetter. • 22.30: Langunterrichtl. • Danach: Tanzmusik.



Das neue Stadion in Madrid

eines der großartigsten Bauwerke des neuen Spanien. Das Stadion, das in maurischem Stil errichtet ist, enthält außer den eigentlichen Kampfplätzen Bäder, Unterkunfts- und Umkleieräume. — Rechts: die Außenansicht des Stadions. — Links: ein Teil der offenen Sitzreihen und der gedeckten Tribünen.

## Prozessionen sind zu grüßen!

Ueber die Gruppflucht bei Prozessionen entschied am Freitag das bayrische Oberlandesgericht in befehlendem Sinne. Diese letztinstanzliche Entscheidung erging auf den Revisionsantrag eines Schuhmachers, der wegen Verweigerung der Hutaufnahme bei Begegnung einer Fronleichnamsprozession in Graßing (Oberbayern) zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, mit der Begründung, es handle sich um einen Verstoß gegen den öffentlichen Anstand und um eine Verletzung der religiösen Empfindungen der Bevölkerung in einer rein katholischen Gegend.

Der freireligiöse Schuhmacher war auf seinem Rade der Prozession begegnet, mußte auf Geheiß eines Schuhmannes absteigen, befiel aber während der religiösen Zeremonie seine Kopfbedeckung auf. Dagegen führten Prozessionsteilnehmer Beschwerde, worauf der Schuhmann die Personalkosten des unfreiwilligen Zuschauers feststellte und ihn mit dem Erfolg seiner Beurteilung anzeigte. Das Oberlandesgericht erließ in dem Verhalten des Schuhmachers den Tatbestand des großen Unfugs.

## Primanertragödie

Im Hahnenwald bei Kassel fand ein Bauer im Döck die bereits in Verwesung übergegangene Leiche des seit September 1929 verschundenen 18jährigen Primaners Kurt D. aus Kassel, der sich das Leben nahm, weil seine Freundin, die Tochter eines hohen Kasseler Justizbeamten, ein Kind von ihm erwartete. D., der ein hervorragender Schüler gewesen war, mußte befürchten, von der Schule entlassen zu werden.

## Was einem schlafenden Arzt passieren kann

Im Warschauer Krankenhaus in der Czajkustraße spielte sich vor wenigen Tagen ein Vorfall ab, der mit einem schweren Nervenschock aller Beteiligten endete. Der Narkosearzt Dr. A. an der chirurgischen Station bedurfte nach anstrengendem Tagesdienst dringend einiger Stunden Schlafes und beschloß in der kurzen Spanne Zeit der Dienstpause, nicht erst sein Heim aufzusuchen, sondern im Krankenhaus der Ruhe zu pflegen. Da einige Krankenzimmer nicht belegt waren, betrat er einen freien Raum und fiel bald auf einem Bett in tiefsten Schlaf, nachdem er kurz vorher ein einschläferndes Mittel zu sich genommen hatte. Der junge Chirurg hatte leider übersehen, daß in einem mehrere Meter von seinem Lager entfernten Lager eine mit einem Leinentuch bedeckte Leiche lag. Beim Zwieltich des kommenden Tages traten zwei schwarzgekleidete Männer in den Krankenjaal, die den fest schlummernden Arzt auf eine Tragbahre legten und ihn hinaustrugen. Als der Zug sich auf der Treppe befand, stießen die Träger gegen die Mauer, und die Bahre entglitt ihren Händen. „Was sind das für schlechte Scherze“, rief der plötzlich erwachende Dr. A. aus, „was geht hier vor?“ Im gleichen Augenblick fielen die tapferen Leichenträger tief erschrocken ohnmächtig zu Boden, und der Arzt hatte mit dem herbeigeeilten Personal alle Hände voll zu tun, um die Helten nach zweistündigen Bemühungen wieder zum Leben zurückzurufen. Den Leuten war angeordnet worden, aus Saal X eine Leiche abzuholen, und beim spärlichen Frühstück hatten sie den sanft ruhenden Arzt für den Verschiedenen gehalten. Dr. A. beschloß, in Zukunft nicht mehr das Krankenhaus als Schlafgelegenheit zu benutzen.

# Aus dem Reich der Technik

## Drahtlose Technik von morgen

Eine Unterredung mit dem Grafen Arco

Graf Arco, der weltbekannte Pionier der „drahtlosen Technik“, unter der wir alle jene Übertragungsvorgänge zu verstehen haben, die sich der elektrischen Wellen zur Überbrückung von Entfernungen bedienen, äußerte im Gespräch mit unserem Berliner technischen Mitarbeiter über die Entwicklung des Funkwesens folgendes:

„Die Kurzwellentechnik“, so führt Graf Arco aus, „ist im Begriff in ein neues Entwicklungsstadium zu treten. Während ihre erste Entwicklungsphase von der Aufgabe beherrscht war, die Betriebssicherheit zu erhöhen und die Ausfallzeiten nach Möglichkeit herabzusetzen, bringt, nachdem diese Aufgaben als gelöst betrachtet werden können, das neue Entwicklungsstadium die Forderung nach einer höheren wirtschaftlichen Ausnutzung der Anlagen. Diese Forderung ist um so mehr berechtigt, als der Telegraphie auf kurzen Wellen heute Intensitäten zur Verfügung stehen, die sie nur in einem kleinen Bruchteil der gesamten Dienstzeit im Jahre, etwa in 1 Prozent der Zeit voll ausnützen kann. In 99 Prozent der Zeit ist keine Ausnutzungsmöglichkeit für reinen Telegraphiebetrieb gegeben. Die Zukunftsaufgabe ist daher, die

verfügbare Intensität in mehrere Kanäle aufzuspalten und so neben der Telegraphie gleichzeitig auch Telephonie und Bildtelegraphie zu übertragen.

Es wird also eine ähnliche Entwicklung Platz greifen, wie in der Wechselstromtelegraphie über Kabel, bei der man ebenfalls mit mehreren sogenannten Modulationskanälen arbeitet. Die Kurzwellentechnik der Zukunft wird vorwiegend im Zeichen einer solchen vielseitigeren Ausnutzung der Anlagen stehen. Weiter wird man die Deconomie der Anlagen durch zunehmende Richtwirkung der Antenne verbessern können. Man ist heute bereits in der Lage, durch Richtantennen beim Senden und beim Empfangen die Empfangsstärke auf das 100fache bis 1000fache des bei der gewöhnlichen Antenne üblichen Maßes zu erhöhen. Sehr wichtig wird vor allem die Konzentration der Sende- und Empfangsanlagen sein, die die Wartung der Anlagen erheblich vereinfacht und vielfach ihre Automatisierung ermöglicht. Schließlich wäre als weiteres bemerkenswertes Mittel zur Deconomisierung der Kurzwellen-Nachrichtentechnik

der Uebergang vom Schreibmaschinenempfang mit Morsestreifen zum Empfang mit dem Ferndrucker zu nennen.

Die Synchronisierung (d. h. der absolute zeitliche Gleichlauf von Sender und Empfänger), die dafür notwendig ist, ist von der drahtlosen Bildtelegraphie her zu großer Betriebssicherheit entwickelt worden, so daß sie keinerlei Schwierigkeiten mehr bietet. Wir werden also hier die gleiche Entwicklung erleben, wie sie sich in der Zeitungs-telegraphie vollzogen hat: Ersatz des Punkt- und Strichtelegraphen durch den Drucktelegraphen, der uns heute mit Leistungen von 100 Worten in der Minute zur Verfügung steht.

Im Rundfunkwesen ist die gegenwärtige Lage durch das allseitige Bestreben nach Erhöhung der Sendeleistung gekennzeichnet. Großsender mit Leistungen bis zu 100 Kilowatt sind im Auslande bereits im Bau, in Deutschland in Vorbereitung. Jeder Sender hat dadurch am eigenen Ort und im Umkreis von einigen 100 Kilometern eine beträchtliche Feldstärke, die einen ausgezeichneten Empfang auch mit einfachen Geräten sicherstellt.

Ganz Deutschland könnte mit 8 bis 10 Stationen obiger Leistung bedeckt werden.

In der Rundfunktechnik selbst scheint sich mehr und mehr ein eigenartlicher Wandel zu vollziehen. Man lernt in zunehmendem Maße die gute Qualität der Schallplattenbindungen schätzen und diese erfahren eine immer härtere Begünstigung im Programm. Die Rundfunksendung geht mehr und mehr von der direkten (persönlichen) Besprechung des Senders zur Plattenbesprechung über und in früherer oder späterer Zukunft werden vielleicht bis auf die Schilderung aktueller Dinge (Funkreportage) alle Vorträge auf dem Umweg über die Schallplatte geleitet werden. Diesem Bestreben liegt die Erkenntnis zugrunde, daß sich Sprache und Musik auf der Schallplatte in höherer Qualität festhalten lassen, als bei der unmittelbaren einmaligen, von Zufälligkeiten häufig beeinträchtigten Wiedergabe erzielt werden kann. Die Schallplattenaufnahme ist zeitlich und räumlich unabhängig. Kräfte, die am Ort selbst nicht verfügbar sind, können auf dem Umweg über die Platte zur Sendung herangezogen werden. Aber die Plattenaufnahme kann auch beliebig oft fortgesetzt werden. Das alles bewirkt, daß die Platte immer dann an die Stelle der direkten Besprechung treten kann, wenn eine Höchstleistung angestrebt wird. Diese Sachlage kommt den Bestrebungen im Rundfunkwesen entgegen, die auf die Erhöhung der Qualität der Sendung gerichtet sind.

Im Empfängerbau ist die Standardisierung der große Zug der Zeit. Die Bauelemente des künftigen Empfängers sind bereits alle vorhanden. Reg-

ananschluß und Schirmgitterröhre beherrschen das Feld. Der hohe Verstärkungsfaktor dieser Röhre erfordert höhere Trennschärfe. Das Gerät der Zukunft, wie in Amerika erkennbar, ist daher ein

Empfänger mit mehreren Kreisen.

Eine wichtige Zukunftsaufgabe bildet die exakte Wiedergabe von tiefen Tönen größerer Lautstärke, z. B. Pauken und dergl. In Amerika hat man zu diesem Zweck bereits Endröhren von 25 Watt für den Zimmerlautsprecherbetrieb. Auch bei uns wird man in Zukunft zu solch hohen Leistungen in der Endstufe übergehen. Ein weiteres großes Problem ist die Innehaltung der vollen erforderlichen Intensitätskala. Für die einwandfreie Wiedergabe eines Symphoniekonzerts ist eine Intensitätskala von 1:100 000 erforderlich. Die beste Rundfunkwiedergabe liefert aber nur 1:1000 (beim Tonfilm erreicht man sogar nur 1:100!). Hier wird die Zukunft noch wesentliche Verbesserungen bringen können.

Weiterhin macht sich das Streben bemerkbar, das Rundfunkgerät, das aus einem physikalischen Apparat zu einem täglichen Gebrauchsgegenstand geworden ist, möglichst vielseitig auszunutzen. Die Verbindung mit dem Gramophon ist erst der Beginn dieser Entwicklung. Sie wird einen großen Aufschwung erfahren, wenn die bisherige

Schallplatte, die auf die rein akustische Wiedergabe zugeschnitten ist, der auf rein elektrische Wiedergabe eingestellten Platte das Feld räumt.

Für diese rein elektrische Wiedergabe können die Rillen sehr viel feiner sein und enger aneinanderrücken, so daß die Platte die zwei- bis dreifache Laufzeit einer „akustischen“ Platte hat. In Amerika findet man auch bereits billige kleine Heimkinoapparate, die mit dem Grammophonapparat kombiniert sind und die Vorführung von Tonfilmen im Heim gestatten. Auch der Fernseher wird wohl, wenn er einmal publikumsreif sein wird, seinen Platz in diesem Univerfalgerät der Zukunft finden.“

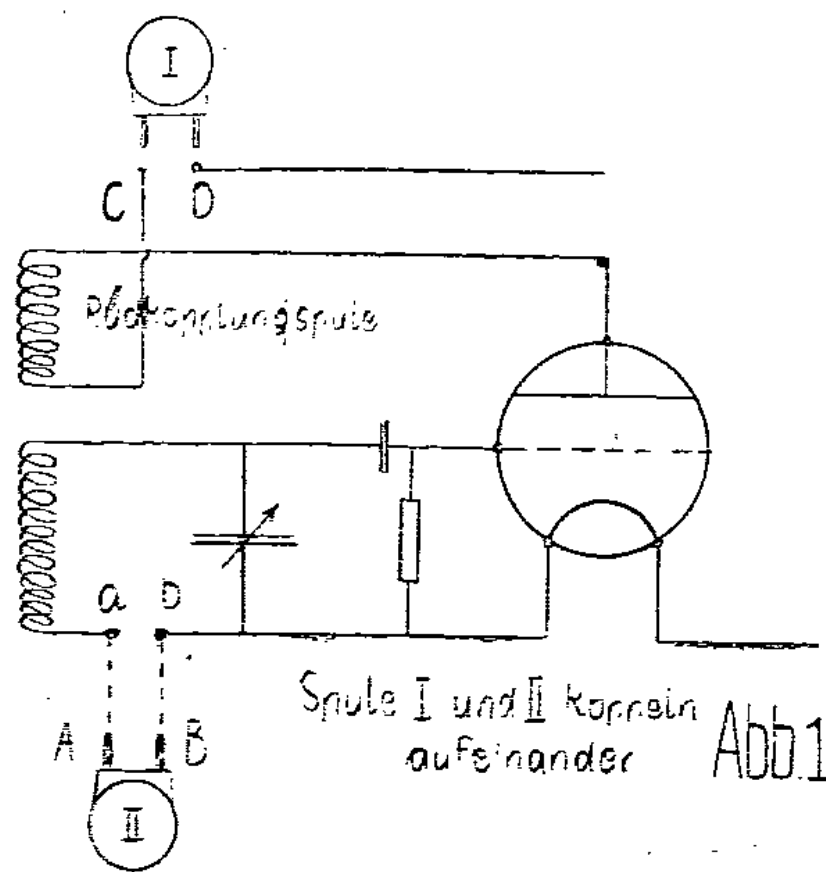
### Konstruktion von Sicherheitsvorlagen für Niederdruck-Azetylenentwickler

Das vom Fachauschuß für Schweißtechnik beim Verein deutscher Ingenieure vor drei Monaten erlassene Preisanschreiben für Sicherheitsvorlagen zu Niederdruck-Azetylenentwicklern hat in den Kreisen der Fachwelt große Aufmerksamkeit gefunden. Zu den zahlreichen Anfragen, ob die gewerbliche Verwertung, d. h. die patentrechtliche Ausnutzung der neu zu entwerfenden Sicherheitsvorlagen auch dem Fachauschuß für Schweißtechnik überlassen bleibe, wird von diesem mitgeteilt, daß sämtliche Eigentumsrechte der eingereichten Bewerbungen an den Erfinder übergehen, da selbstverständlich weder der Fachauschuß für Schweißtechnik noch das Preisgericht für sich wirtschaftliche Vorteile aus den Ergebnissen des Preisanschreibens ziehen. Demzufolge haben auch die Bewerber die Wahrung ihrer Schutzrechte, also die patentrechtliche Anmeldung und Sicherung ihrer Erfindungen selbst zu übernehmen

## Umbau eines Empfängers zum Langwellenempfang

Kniffe, die man bei den verschiedenen Schaltungsarten beachten muss

Es sind noch sehr viele Radioapparate im Gebrauch, die nur zum Empfang der normalen Rundfunkwellen (im Bereich von 200 bis 600 Meter) geeignet sind. Dies ist ein großer Nachteil, denn über den Deutschlandsender Königswusterhausen (1635 Meter) werden heute sehr viele Sendungen gegeben, die einer besonderen Beachtung wert sind. Leider werden



Diese Sendungen nicht immer auch auf die anderen Sender mit den normalen Wellenlängen gegeben, so daß die Besitzer von etwas älteren Apparaten etwas benachteiligt sind. Dieser Mangel kann sehr leicht beseitigt werden, und zwar auf folgendem Wege: Hat man z. B. einen Empfangsapparat, der mit auswechselbaren Spulen ausgerüstet ist,

so braucht man nur eine größere Spule in die zur Aufnahme der Spulen bestimmten Buchsen stecken und schon kann man Königswusterhausen empfangen.

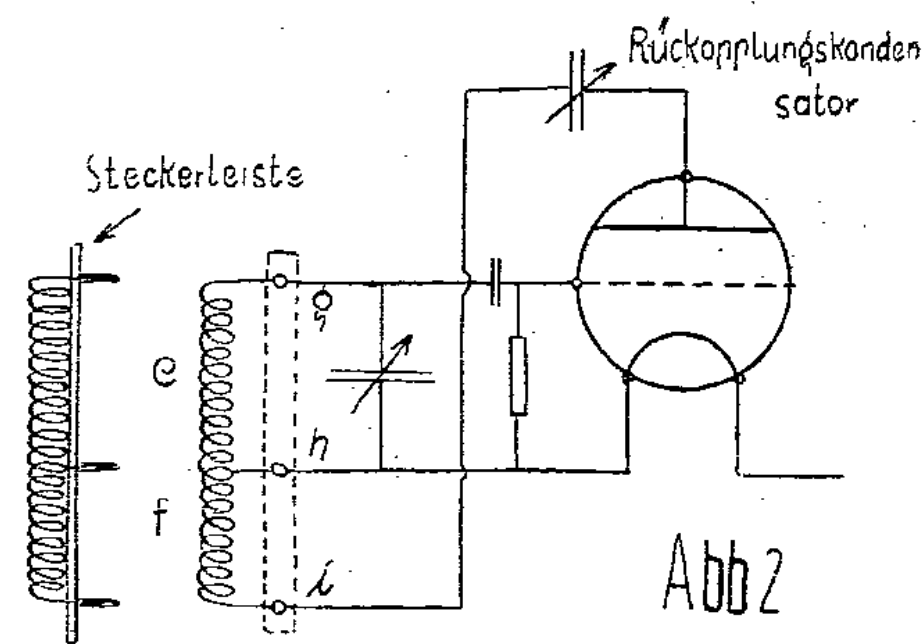
Hat man z. B. zum Empfang von Berlin, Stuttgart usw. zwei Spulen von 25 und 75 Windungen in Benutzung, dann stößt man an Stelle der 25er Spule eine Spule von 35 bis 75 Windungen und an Stelle der 75er Spule eine Spule von 100 bis 200 Windungen ein. Wir haben mit Absicht keine absolut festen Windungszahlen genannt, denn viele der heute im Handel befindlichen Spulen weisen bei gleichen Windungszahlen ungleiche elektrische Eigenschaften auf. Man muß daher schon etwas probieren, um die richtige Spulenselbstinduktion herauszufinden. Ist noch eine dritte Spule vorhanden, z. B. eine von 30 Windungen (die sogenannte Rückkopplungsspule), dann wechselt man diese gegen eine von 75 bis 100 Windungen um.

Etwas schwieriger liegen die Verhältnisse bei einem Empfänger mit eingebauten Spulen. Hier kann man den Wellenbereich dadurch vergrößern, daß man die Drähte (Abbildung 1a), die den Drehkondensator C mit der Abstimmkreisplatte L verbinden, an den Stellen z, b unterbricht und zu zwei Steckbuchsen führt. Beim Empfang der normalen Wellen überbrückt man die beiden Buchsen durch das Einstellen eines sogenannten Kurzschlußstellers (Doppelstecker mit innerem Kurzschluß, durch Verbindung der beiden Stecker mittels eines elastischen Drahtes). Will man dagegen Königswusterhausen hören, so nimmt man den Stecker heraus und steckt in

die beiden Buchsen (normale Telefonbuchsen von 2 Zentimeter Abstand) eine 75er oder eine 100er Spule ein. Manchmal wird jedoch die Rückkopplung nicht mehr so gut wie früher arbeiten, in solchen Fällen muß man auch die Zuleitung zur Rückkopplungsspule an den Stellen c, d unterbrechen und hier zwei Drähte angeschlossen, die man an zwei Buchsen C, D befestigt, in die man eine 25er oder 75er Spule einsteckt, und schon wird die Rückkopplung bzw. die Lautstärke besser werden. Sollte die Rückkopplung jedoch noch nicht genügen, oder sagen wir besser, immer noch ungenügend sein, so wechselt man die beiden Drähte, die zu den Buchsen der Rückkopplungsspulen führen, einfach um, und schon dürfte der Mangel behoben sein.

Bei Apparaten, bei denen die Einstellung der Rückkopplung durch einen Drehkondensator erfolgt, also bei Empfängern, die gemäß der Abbildung 2 geschaltet sind, findet man zumeist eine Spule mit drei Spulenebenen. Es handelt sich oftmals um eine Spule, bei der die Abstimmspulenwindungen und die Rückkopplungsspulenwindungen zusammen auf ein denselben Spulenkörper gewickelt und untereinander verbunden sind. Solch eine Spule gemäß Abbildung 2 hat z. B. einen Teil von etwa 60 Windungen und einen Teil von etwa 35 Windungen. Man löst nun die Spulendrähte an den Punkten g, h und i, führt die nun losen Drähte der Spule zu Bananenstücken, die man an einer Hartgummileiste befestigt. Im Apparat werden die freiliegenden Enden der auseinandergerissenen Verbindungen zu drei Buchsen geführt, die ebenfalls auf einer Hartgummileiste befestigt werden, wobei natürlich der gegenseitige Abstand der Buchsen je bemessen werden muß, daß die Stecker der Spulenebene auch wirklich in die Buchsen hineinpasse. Die so umgebaute Spule ist nur für den Empfang der normalen Wellenlängen geeignet, zum Empfang von Königswusterhausen dagegen müssen wir uns eine zweite Spule anfertigen, bei der die Teilspule e 100, die Teilspule f 60 Windungen hat. Diese Spule stößt man dann, da sie ja auch mit Steckerteile versehen ist, an Stelle der ersten Spule ein und schon wird man Königswusterhausen empfangen können.

Etwas komplizierter sind die Verhältnisse, wenn noch eine weitere dritte Teilspule (für Antennen-Erde-Anschluß) vorhanden ist; dann muß man auch diese Windungen auf der zweiten Teilspule



und dementsprechend auch einen vierten und fünften Stecker auf der Hartgummileiste vorsehen. Entsprechend dieser Steckervermehrung muß auch die Hartgummileiste im Apparat mit zwei Buchsen mehr versehen werden. Zumeist dimensioniert man die dritte Spule zu 25 bis 30 Windungen.

Ing. W. Schrage, Berlin.



## Norddeutsche Nachrichten

### Mecklenburg

**Rensefeld.** Elternabend. Am 7. d. M. veranstaltet die Schule in Rensefeld im Georg Hotel in Bad Schwartau einen Elternabend. Unter dem Leitgedanken „Ein Lebenskreis“ werden von den Kindern in Deklamationen, Volkstänzen, Liedern usw. die wichtigsten Abschnitte des menschlichen Lebens mit ihren Freuden und Leiden dargestellt. Seitere und ernste Stücke werden deshalb in buntem Wechsel einander folgen. Nach dem Programm zu urteilen, wird den Besuchern der Veranstaltung, die um 7 Uhr beginnt, ein schöner Abend bevorstehen.

### Mecklenburg

**Dassow.** Der Arbeitergesangsverein Karlsdorf konnte am Sonntag im Saale des Hotel Kaiserhof ein für den Anfang recht gut besuchtes Werkkonzert geben. Das vorgetragene Programm wurde in klanglicher wie überhaupt in musikalischer Richtung sehr gut abgewickelt, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten gekommen sind und von einem Erfolg gesprochen werden kann. Es wäre zu wünschen, daß diesem ersten Konzert noch recht viele weitere folgen würden und daß auch in Dassow der Gedanke des Arbeitergesanges bald Wurzel fassen möchte.

**w. Gadebusch.** 2.400 RM. unterschlagen. Auf dem Reichsbahnhof Gadebusch sind größere Unterschlagungen in der Nacht zum Dienstag aufgedeckt worden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Reichsbahnassistent Keding insgesamt 2.400 RM. veruntrent. Die Veruntrentungen, die seit längerer Zeit von K. begangen wurden, hat er durch Fälschungen von Rechnungen ausgeführt. — Wegen 3.700 RM. Auf der Bahnhaltstelle Holdorf entnahm der Reichsbahnagent M. aus der Kasse einen Betrag von 3.700 RM. Um die Unterschlagung zu verdecken, kassierte er einen Einbruchdiebstahl vor, indem er nach der Leerung der Kasse die Fensterscheibe zertrümmerte. Nunmehr ist er freilos aus dem Dienst entlassen.

**sch Friedland.** Todessturz aus dem fahrenden Zuge. Zwischen den Stationen Ferdinandshof und Worfriede sprang am Montag morgen die 29jährige Ehefrau Gertrud Krüger aus dem fahrenden Personenzug. Sie machte sich an der Wagentür zu schaffen, plötzlich öffnete sich die Tür und die Frau stürzte auf den Bahnkörper hinaus. Durch Mitreisende wurde sofort die Notbremse gezogen und die Verunglückte sodann dem Anklamer Krankenhaus zugeführt. Hier ist sie am Dienstag ihren lebensgefährlichen Verletzungen — sie hatte einen Schädelbruch davongetragen — erlegen.

### Mecklenburger Landtag

SPD. Schwerin, 4. Februar (Eig. Drahtb.)

In der Dienstagssitzung des mecklenburg-schwerinischen Landtages erklärte Finanzminister Haack, daß die Regierung sich mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit Mecklenburg-Schwerins einsetzen werde. Die Lage der Finanzen sei zwar nicht rosig, aber auch nicht hoffnungslos. Die Regierung sehe sich nicht in der Lage, eine Senkung der Steuern vorzunehmen. Steuererhöhungen habe sie angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage jedoch ebenfalls für unmöglich. Der Minister kritisierte schließlich die Reichsfinanzpolitik und erklärte, daß sie zum Bankrott der Länder führen müsse.

Der sozialdemokratische Sprecher, der frühere Finanzminister Ulich, übte scharfe, jedoch scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Rechtsregierung, wobei er unterstrich, daß das Rechtsministerium und die hinter ihm stehenden Parteien die im Wahlkampf versprochene Senkung der Steuern nicht durchgeführt habe. Man habe der früheren Linksregierung Steuerabsichtsvorgeworfen, jetzt erhebe aber die Rechtsregierung die gleichen Steuern. Die sozialdemokratische Fraktion werde sich vor allem gegen die Drohschwärze der sozialen Ansätze. Die Mittel für die Siedlungs- und den Bau von Landarbeiterwohnungen seien besonders stark zusammengestrichen worden. Die Regierung tue nichts für die Beseitigung der großen Arbeitslosigkeit.

### Hansestädte

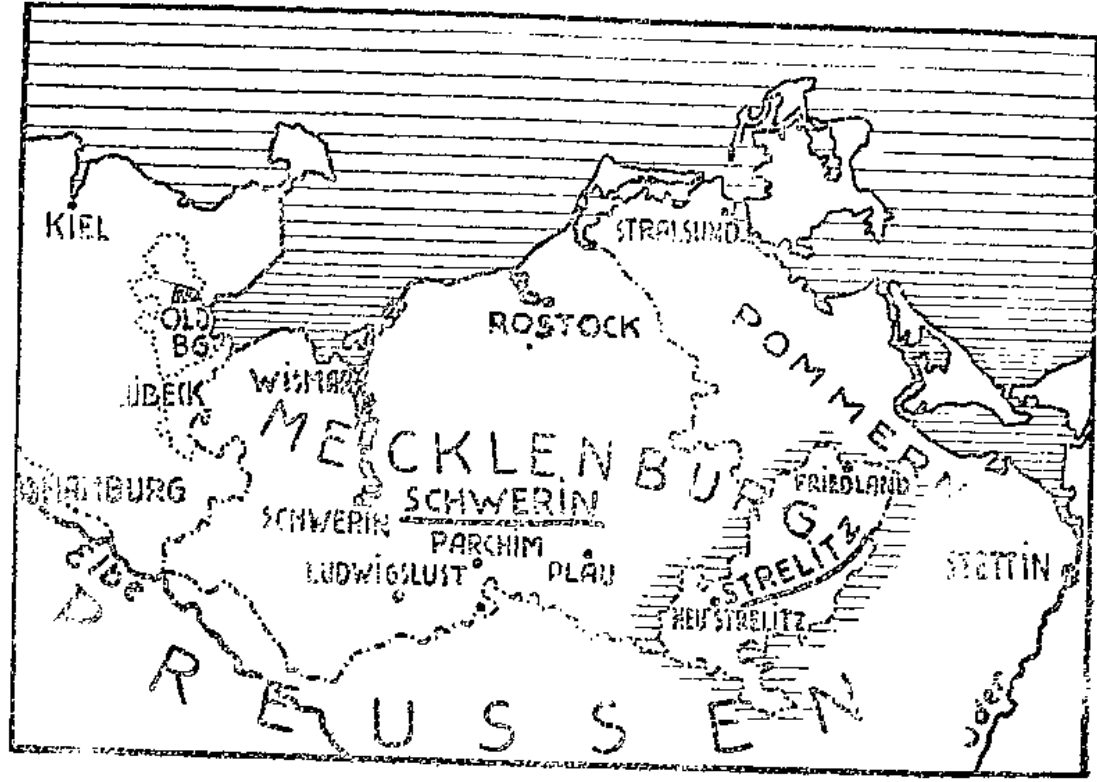
**NN. Hamburg.** Um die Zukunft des Zoo. In der Frage der Zukunft des Hamburger Zoologischen Gartens sollen zwischen den Beteiligten neue Verhandlungen schweben, um zu einem Kompromiß zu gelangen. Aus diesem Grunde wird die heute stattfindende Generalversammlung der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten wahrscheinlich die auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit vertagen. In einem bei der Bürgererschaft eingebrachten Antrag wird der Senat ersucht, den Bestand des Zoo in irgend einer den Bedürfnissen Hamburgs entsprechenden Form sicherzustellen.

### Schleswig-Holstein

**NN. Neustadt.** Todessturz auf der Treppe. Der Malergeselle Klahn stürzte so unglücklich von einer Treppe, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist.

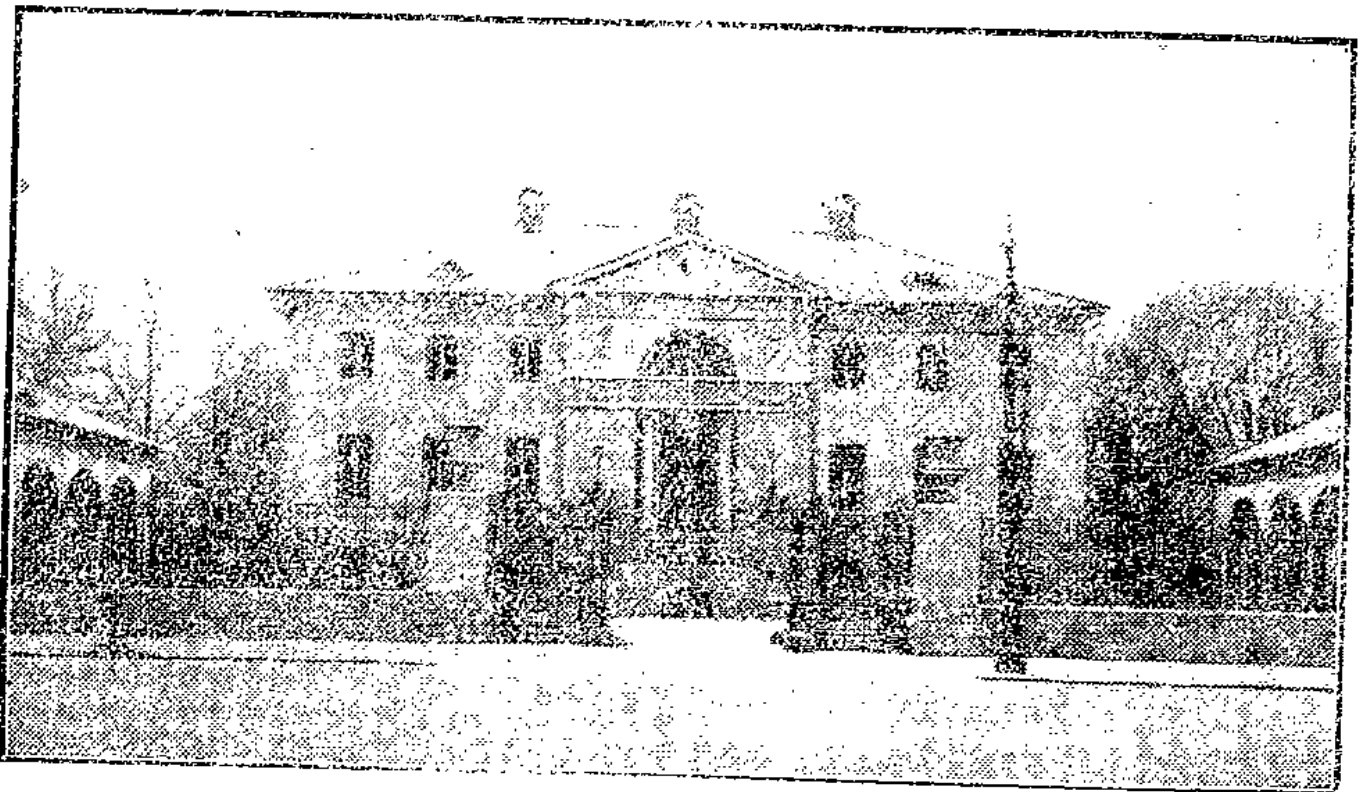
**Kiel.** Die städtischen Kollegien haben nach mehrstündigen hitzigen Debatten die Bewilligung des Theateretat im bisherigen Umfang mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Arbeiterpartei beschlossen. Von allen Seiten wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß ein städtischer Zuschuß in der bisherigen Höhe von 500.000 RM. in Zukunft nicht mehr zu tragen wäre.

**Zschop.** Verbotene Demonstration. In Lunden versuchten Stahlhelm- und Landvolkanhänger eine öffentliche Demonstration für den aus Moabit entlassenen Bombenattentäter Wihrg zu inszenieren. Die Polizei zerstörte den geschlossenen Aufmarsch des Stahlhelms und verbot auch die Ansprache eines Landvolkführers. Die im Zusammenhang mit den Bombenattentaten vom Landvolk veranstalteten öffentlichen Geldsammlungen für die Attentäter sind von den Behörden verboten worden.



Zu den Verhandlungen über einen Anschluß von Mecklenburg-Strelitz an Preußen

der mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage von Preußen erbracht werden wird, da die Eigenstaatlichkeit des kleinen Landes sich trotz bedeutender Leistungen an Staatspolitik nur durch bedeutende Steuererhöhungen aufrechterhalten läßt.



Das neue Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaften in Braunschweig das am 2. Februar in Anwesenheit des Reichsinnenministers Severing feierlich eingeweiht wurde.

### Odenburger Landtag

K. E. Odenburg, 4. Februar

Auf der Tagesordnung des Landtages stand die Wahl des Präsidiums, der Schriftführer, die Bildung der Ausschüsse und die Verteilung der Vorgänge und Eingänge an die Ausschüsse. Gewählt als Präsident des Landtages wurde Zimmerman (Soz.), 1. Vizepräsident Schröder (Volkspartei), 2. Vizepräsident Meyer (Holtz) (Zentrum), Schriftführer Frochto (Soz.), Wischmann (W.P.) und Kehr (Zentrum).

Die Ausschüsse wurden wie bisher beibehalten, die Abgeordneten des Landestells wurden wieder in ihre alten Ausschüsse gewählt. Proschko in Ausschuß II, Fied in Ausschuß III, Dohm in Ausschuß II, Wischmann und Peters in Ausschuß I.

Eine ganze Reihe Eingänge sind dem Landtage zugegangen. Vorschläge sind bisher nur diejenigen von Odenburg eingelaufen. Schulte (Zentrum) wünscht in einer dringlichen Anfrage Auskunft darüber, ob nicht sofort Gelder für Zwecke des Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden könnten. Köver (Nat. Soz.) wünscht in einem dringlichen Antrage, daß Reichsrat und Reichstag den Youngplan ablehnen möchten. Der Landtag lehnt die Dringlichkeit ab und überweist die Anfrage dem Ausschuß I. Die evang. Kirche wünscht Erhöhung der Pauschsumme.

### Der Geburtenrückgang

Dieses Problem hat seit Jahren die Öffentlichkeit ununterbrochen beschäftigt und ist neuerdings durch die Veranstaltung des Reichsinnenministers, des Genossen Severing, wieder besonders in den Vordergrund gerückt. Ich möchte heute zwei Fragen dieses unendlich großen Fragenkomplexes aufwerfen.

1. Kann ein so armes Volk, wie es das deutsche ist, unter so schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen und bedingter großer Arbeitslosigkeit sich überhaupt eine Vermehrung der Bevölkerung leisten?
2. Wie groß ist der Geburtenausfall, welcher der erzwungenen Cheliosigkeit des großen Frauenüberschusses in dem zeugungsfähigsten Alter zuzuschreiben ist?

Zu 1.: Deutschland ist ein dichtbevölkertes Land. Nach der Volkszählung von 1925 kommen auf ein Quadratkilometer 133,14 Personen (ohne Saargebiet, mit Saargebiet auf 1 Quadratkilometer 134,23 Personen). Deutschland ist ein an Rohstoffen armes Land und deshalb sehr auf das Ausland angewiesen und das um so mehr, je mehr sich seine Bevölkerung vermehrt. Es kann auf Grund seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage, seiner großen zwangsläufigen Belastung durch Krieg und Kriegsfolgen heute schon keine Bevölkerung nicht so ernähren und betreuen, wie wir es aus gesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Gründen fordern müssen. Wie kann man unter diesen Umständen eine dauernde Vermehrung der Bevölkerung fördern? Ist es nicht viel richtiger, nur auf die Bestandhaltung bedacht zu sein?

Die Einwände, die hiergegen erhoben werden, sind zur Hauptsache folgende:

- a) Ein sich nicht vermehrendes, sondern nur stagnierendes (das heißt seinen Bestand erhaltendes) Volk ist ein aussterbendes Volk.

b) Wenn in einer Familie nur zwei, höchstens drei Kinder vorhanden sind, dann kommen die im Volke stehenden Kräfte nicht zur Auslösung. Denn die hervorragenden Volksgenossen entstammen alle Familien mit vielen Kindern und als Beweis dafür zählt man dann auf, daß Gerhart Hauptmann, Kant usw. das 10. und 11. Kind von sechs oder sieben Kindern sind.

Man zählt nur einzelne auf, deren Leistungen gewiß nicht herabgeleitet werden sollen, vergißt aber all die Tausende, die auch wertvolle Arbeit geleistet haben und noch heute leisten und kleineren Familien entstammen. Und was den zuerst genannten Einwand anbetrifft, so sind wir doch heute so weit, daß wir rechtzeitig die Entwicklung festhalten können. Sollte der Einwand sich bewahrheiten, dann werden wir eben in ein paar Jahren, in denen sich hoffentlich die wirtschaftliche Lage bessert, uns darüber schlüssig werden müssen, ob wir dann das Maß an staatl. höher oder gemeindlicher Fürsorge aufwenden können, das eine vermehrte Bevölkerung braucht. Heute sind wir doch einfach garnicht dazu in der Lage.

Zu 2.: Nach der Bevölkerungszählung von 1925 haben wir den größten Frauenüberschuß gerade im zeugungsfähigsten Alter. Die Statistik sagt darüber folgendes:

Alter	Männer	Frauen	mehr Frauen
25—30	2 467 938	2 834 342	371 404
30—35	2 026 909	2 552 713	525 804
35—40	1 946 756	2 318 713	352 957

Die durch diesen großen Frauenüberschuß erzwungene Cheliosigkeit einer so großen Zahl von Frauen bedeutet für den überwiegenden Teil doch gleichzeitig Kinderlosigkeit. Wohl wünscht sich manche dieser Tausenden von Frauen ein Kind, aber sie wagen (ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Gründen) doch garnicht, es sich anzuschaffen, weil auch heute noch die uneheliche Mutter sehr verachtet ist. Der unehelichen Mutter wird auch heute noch das Leben erschwert, statt daß jeder und vor allem der Staat ihr jede nur mögliche Hilfe angedeihen läßt, damit sie ihr Kind zum vollwertigen Staatsbürger erziehen kann. Man lamentiert über Geburtenrückgang, verschließt aber die Augen vor den wirklichen Tatsachen.

Den heutigen Zustand haben wir zum größten Teil dem männermordenden Krieg zuzuschreiben. Diejenigen aber, die über Geburtenrückgang lamentieren, reden von der Bequemlichkeit der Frau, die sich keine Kinder wünscht, weil sie so vergnügungssüchtig ist. Nicht der Vergnügungssucht der Frau, sondern wirtschaftlicher Not und dem großen Frauenüberschuß im zeugungsfähigsten Alter ist zum großen Teil der Geburtenrückgang zuzuschreiben.

N. Kurz für J.

### Metallkappe statt Schädeldecke

Der berühmte Chirurg Dr. Winkelbauer führte in der Wiener Gesellschaft der Ärzte einen jungen Wiener Handwerker ohne Schädeldecke vor. Der junge Mann war vor einiger Zeit an einer Kopfgeschwulst erkrankt, und da die Gefahr des Uebernehmens auf das Hirn bestand, entschlossen sich die Ärzte zu der außerordentlich gefährlichen Operation der Entfernung eines großen Teiles der Schädeldecke. Zum Schutze des Gehirnes trägt der Kranke eine Kappe aus Metall, was ihm bis jetzt noch nicht schlecht bekommen ist.

## Arbeiter-sport im Dienste der Arbeiterklasse

Von Reichstagsabgeordnetem Ehrhard Bielefeld

Der Hinweis, daß durch den Sport der Schaffende überanstrengt und vom Klassenkampf abgelenkt werde, entbehrt der Beweiskraft. Selbst, wenn hier und da eine Ueberanstrengung durch den Sport stattfindet — so werden diese Schäden leichter überwunden als die, die durch Stuben- und Kneipenhöherei entstehen. Sichtlich paßt vor allem zum jungen Menschen ein kraftstrotzender sportlicher Uebermut immer noch besser, als ein Kraftmüde, das durch irgendwelchen Knebel entstanden ist. Die Sportler sind letzten Endes von falschen Wegen auch eher deshalb abzubringen als die Dummhäuter, weil sie eben viel eher zum Denken veranlaßt werden können. Darin liegt ja die besondere Bedeutung des Turnens, Kneipens, Wanderns usw., daß die arbeitenden Schichten aus der Enge des Daseins herausgebracht werden und im Spiel der Kräfte die Freude am Kampf finden. Die körperlich widerstandsfähigen Menschen werden am ehesten auch im sozialen Ringen standhalten. Sie gehören zum Vortrupp, weil sie stärker empfinden, was ihnen vom Leben vorenthalten wird. Bei sich selbst fangen sie an, eine neue Kultur zu gestalten, die den Menschen in den Vordergrund alles Seins stellt. Darum bedeutet auch der Sport für die Arbeiterklasse einen Erziehungsfaktor.

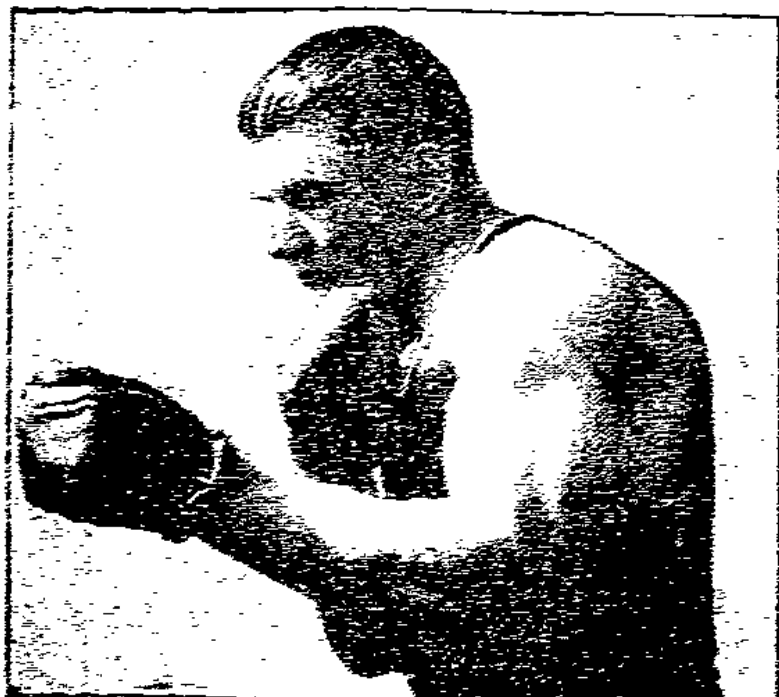
Wenn heute eine längere Arbeitszeit besteht als früher, wenn wir heute feststellen können, daß die Frage der Ferien keine Theorie mehr ist, sondern praktisch gelöst wurde, so ist das nicht nur auf den wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse zurückzuführen, sondern auch darauf, daß durch die Sportbewegung der Trieb entfacht worden ist nach freier Zeit. Die Massen der Dreimühle haben endlich Schnuldr nach bekommen, die Sonne zu sehen und nicht nur bei Dunkelheit oder in der Nacht ihre freie Zeit zu genießen. Es wuchs mit dem Sport das Verlangen nach höheren sozialen und kulturellen Ansprüchen, und das trug dazu bei, die Energien zu stärken, die im Kampfe um die wirtschaftliche Besserstellung angewendet werden müssen. Der Sport führt zur Lebensbejahung in den Massen und hütet weite Schichten der Mühseligen und Beladenen vor jenem Weltkummer, der sich vom Kampf abwendet. Wer eine neue Gesellschaftsform erobern will, muß zunächst das Leben bejahen, weil er sonst nicht die Leidenschaft und die Energie anbringen kann, um über das graue Elend hinaus den Kampf für hohe Ziele zu führen.

Die Arbeiterklasse braucht in diesem großen Ringen Freude. Röhren sollte sie diese nehmen? Sie mußte zur Pflege der Leibesübungen kommen, weil dadurch Freude getragen wird in das targe, mühselne Dasein. Dadurch wird das Bewußtsein lebendig: Die Arbeiterklasse ist zwar abhängig vom Kapitalismus, aber sie will das nicht als ewigen Zustand ansehen. Sie will sich durch die Entwicklung aller Kräfte selbst den Weg bahnen, um das Ziel einer sozialen Ordnung zu erreichen, in der die Menschen im Vordergrund stehen. Die Sportbewegung hat mehr als viele erkennen dazu geholfen, den Stumpf sinn zurückzudrängen, und sie hat mehr als Reden und Bücher zur Bekämpfung des Alkoholismus beigetragen. Die Sportbewegung hat vor allem die Jugend gelehrt, daß, wenn jemand über seinen Körper frei verfügen will, er die Kräfte nicht vergeuden darf durch stumpfsinniges Treiben. Jeder Spielplatz, jede Turnhalle dient einer Bekämpfung jenes tierischen Gefühls, das zur Unterwerfung unter den Alkohol und den Geschlechtstrieb führt. Die Sportbewegung hat auch die Selbsterziehung des einzelnen gewirkt und dadurch mit dahin gewirkt, daß das Selbstvertrauen der Klasse zur Entwicklung gekommen ist. Der Stolz der Arbeiterklasse trägt wesentlich dazu bei, alle Hemmungen zu überwinden, die nicht nur außerhalb unserer Bewegung vorhanden sind, sondern auch innerhalb dieser noch liegen.

## Die Frau im Sport

Im Bucherpreis ist vor kurzem ein Buch über „Arbeiter-sport“ (Verlag: Fritz Wölsch) erschienen. Wir veröffentlichen heute daraus aus dem Kapitel „Die Frau im Sport“ einen interessanten Abschnitt:

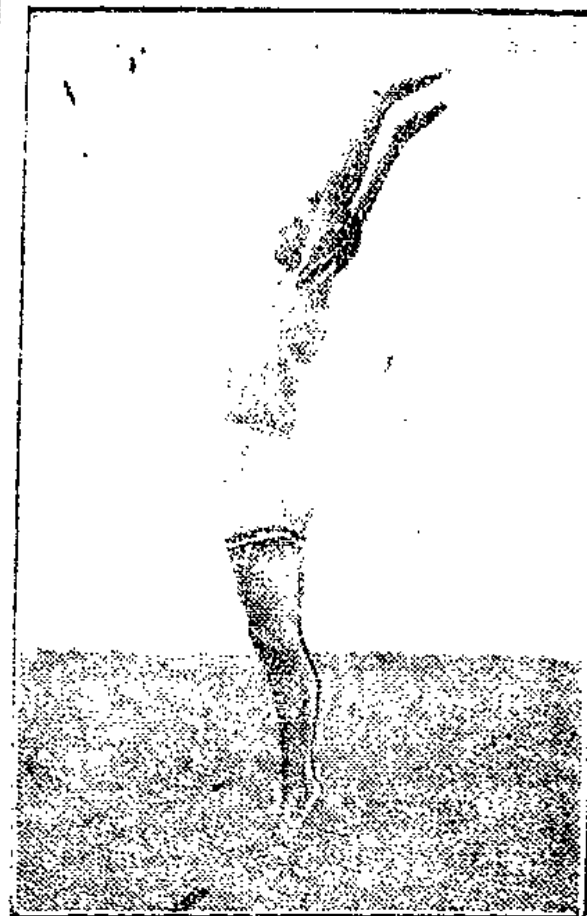
Das steigende Gebot der Leibesübungen ist für die Frau die Gymnastik. Hier findet sie vor allem das, was ihren natürlichen Anlagen entspricht. In der Gymnastik verbindet sich der beste Ausdruck der körperlichen Übungen in einer Form, die die Linien des weiblichen Körpers voll zur Geltung kom-



### Breisbozen

Sieger über den portugiesischen Riesen Santa vor am 2. Februar in der Dornmader Reithalle der Kaiserstadt Rudi Wagner trotz eines Mindergewichtes von 10 Pfund.

## Ausgleichsgymnastik für Berufstätige



### Für Frauen

Links:  
Ausgangsstellung: Grundstellung — Arme locker an den Seiten.

Mit Einatmen Arme vor-hoch-heben — Ferse heben — Körper strecken. Mit Ausatmen Arme senken — Ferse senken — zur Grundstellung zurück.

Zweck: Dehnung des Brustkorbes, Weitung der Lunge, Behebung von Brustkorb- und Schultersteife, Straffung der Bauchdeckenmuskulatur, Kräftigung der Unterarmmuskulatur.

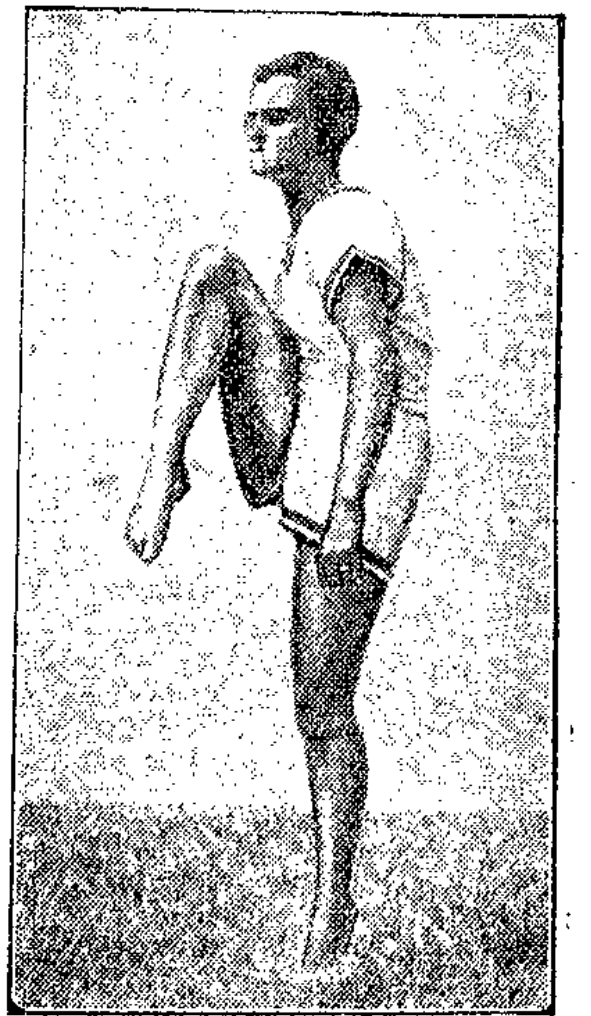
Rechts:

### Hohes Knieziehen.

Ausgangsstellung: Grundstellung.

Ausführung: abwechselnd das rechte und das linke Knie an die Brust ziehen. (Der Rumpf bleibt möglichst gestreckt.)

Zweck: Lockerung der Hüftgelenke.



men läßt. Diese Übungen lassen sich steigern zu vollendeter Kunstfertigkeit, wofür die Tänze der Mary Wigmann und der Labanichule sprechende Beweise sind. Neuerdings entstehen Volksbewegungsschulen, die diese Kunstform vollständig machen wollen. Das ist sehr zu begrüßen, denn es bedeutet ein gesundes Gegengewicht zum reinen Kampfsport und Leistungssport.

Zur Gymnastik gehören nicht nur die rhythmischen Tänze und Übungen, die allgemein als rhythmische Gymnastik bezeichnet werden. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um Ausdrucks-Gymnastik, während das Ziel der Leibesübungen in erster Linie die

### Körperbildung im Sinne der Lebensfähigkeit sein soll.

Entsprechend dieser Einstellung ordnen wir fast das gesamte gesamte Turnen, die Leibesübungen, das sogenannte Bodenturnen, Lauf- und Sprungübungen, in die Gymnastik ein. Wir nennen das im Arbeiter-Turn- und Sportbund körperbildende Gymnastik zum Unterschiede von der Ausdrucks-gymnastik. Körperbildung wird es im bürgerlichen Sport genannt. Es kommt hier weniger auf die gewählten Übungen als auf die Art ihrer Ausführung an. Das Ziel der Gymnastik ist, den elastischen entspannungsfähigen Menschen zu bilden. Im Bereich des Schulbetriebes, bei dem Massen beschäftigt werden, kann man nicht Ausdruckskultur pflegen, denn die Erlernung der oft reinen Zweckbewegungen würde die Massen von heute langweilen. Der rhythmische Tanz, dessen primäres Ziel auch nicht die Körperbildung ist, sondern eben der körperliche Ausdruck, wird das Wert einer besonderen Gymnastikschule bleiben müssen. Mit unzulänglichen Kräften läßt sich diese Art Tanzkultur nicht pflegen; es kommt dabei nichts Gutes heraus.

### Die Volksgymnastik braucht Hürden zum freiwilligen Ueben.

ebenso wie Spiel und Sport. Sie muß ihre Elemente darum aus Spiel, Kampf und Wettkampf nehmen. Sie muß ferner nach Möglichkeit zu einer abhättslosen gymnastischen Beschäftigung gestaltet werden. Das ist keineswegs so leicht, als es sich manche Vertreter einer Sanktionierung vorstellen. Sobald in den Leibesübungen der Imperativ: Du mußt! zur Maxime des Handelns wird, ist es mit der Lust und dann auch mit der Hingabe vorbei. In dem Übungskomplex, den wir unter „körperbildender Gymnastik“ zusammengefaßt haben, sind Elemente aus Spiel, Kampf und Tanz vereinigt. Das ergibt manche Komponente des Reizes, zumal das Ganze reichlich mit Humor gewürzt wird. Den strengen steifen Ernst des alten Turnens haben wir glücklich aus den Turnjahren vertrieben, Lachen und Fröhlichkeit sind an seine Stelle getreten. Diese Gymnastik gibt ferner die Möglichkeit eines raschen Wechsels der Übungen, was auch sehr zur Kurzweiligkeit beiträgt.

Der Einfluß, den die Frau auf dem Sportplatz, im Schwimmbad und in der Gymnastikhalle gewonnen hat, ist von größter kultureller Bedeutung.

### Die geästete Frau wirkt überall veredelnd auf die Gewohnheiten des Mannes ein.

Im Sport wird die Frau ebenbürtige Kameradin des Mannes. Die sportliche Kleidung der Frau trägt zu einer natürlichen Festschließung ihres Körpers durch den jugendlichen Mann in höherer Maße bei und bewirkt eine Läuterung und Reinigung seines Trieblebens. Vielfach wird heute schon unter jugendlichen Sportlern und Sportlerinnen auf ihren Wanderungen in stiller Naturabgeschiedenheit Naturkultur getrieben, die mehr zur Hebung wahrer Stillschheit beiträgt, als alle Sittenapostel der Welt es je tun konnten. Die Gefahr, die besorgte Leute darin sehen wollen, daß aus diesem nichts mehr verheimlichenden Zusammenleben der Geschlechter ein Widerwille gegen die Fortpflanzung entstehen könnte, braucht uns gegenwärtig nicht zu schrecken, wenn diese Befürchtung berechtigt ist, hat sie soziale Ursachen. Im Sport selbst kann einer völligen Entfremdung des Körpers, wie sie in Heilas üblich war, so lange nicht das Wort: geteilt werden, als sie der Ausbreitung der Leibesübungen aus Gründen alter Moralanschauungen unnötig hinderlich wäre. Es darf indessen angenommen werden, daß die Naturkultur sich allmählich auch den Sportplatz erobern wird. Vorher wollen wir uns freuen, daß die Sportlerin im einfachen Bademantel einhergeht, als habe sie nie ein anderes Kostüm getragen.

Gegenwärtig turnen im Arbeiter-Turn- und Sportbund an 100000 Frauen; nur verschwindend wenige davon sind passiv. Die rapide Zunahme der Beteiligung der Frauen an den Leibesübungen wird auch lange anhalten, denn die Frau steht erst am Anfang ihrer wirtschaftlichen Laufbahn. Je mehr sie in der Produktion dem Manne gleichwertig wird, wird sie es auch in der Gesellschaft.

## Bundesvorstand des AEB.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes war am 1. und 2. Februar zu einer Tagung in der Bundeschule zu Leipzig zusammengekommen. Aus dem Bericht des Bundesvorstehenden Gellert ist zu entnehmen, daß trotz des Ausschusses von 379 Vereinen der Bund nur um 81 Vereine zurückgegangen ist, und zwar von 6892 auf 6811. Von den ausgeschlossenen Vereinen sind übrigens einige 40 wieder zurückgekehrt, angewidert durch den heillosen Wirrwarr im „Einigkeitstager“, geheilt durch die Nichteinhaltung der bewußt lügenhaften Versprechungen, durch den Kampf aller gegen alle und durch die Erkenntnis der elenden Verleumdungstaktik jener gegen den Bund. Die Ligen haben eben um so kürzere Beine, je plumper und offensichtlicher sie in die Welt gesetzt werden. Darin sind die „oppositionellen“ Führer unübertreffliche Meister.

Die Aufnahme der Segelflieger wurde zum zweiten Male abgelehnt mit dem Hinweis, daß für sie „Sturmvoegel“, der Flugverband der Werttätigen die geeignete Organisation sei.

Der Geschäftsbericht des Arbeiter-Turnverlages von 1929 weist trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage gegen 1928 noch eine kleine Steigerung auf. Der Umsatz liegt nun bei 633 000 Reichsmark auf 1 665 000 Reichsmark, der Umsatz der Zeitungen von 376 000 Stück auf 471 000 Stück, der Umsatz der Druckerei von 262 000 Reichsmark auf 297 000 Reichsmark. An den Bund wurden 87 500 Reichsmark überwiesen.

Der Bundestag findet in der Woche vor Pfingsten 1930 in Köln statt, und zwar in den Räumen auf dem dortigen Ausstellungsgelände.

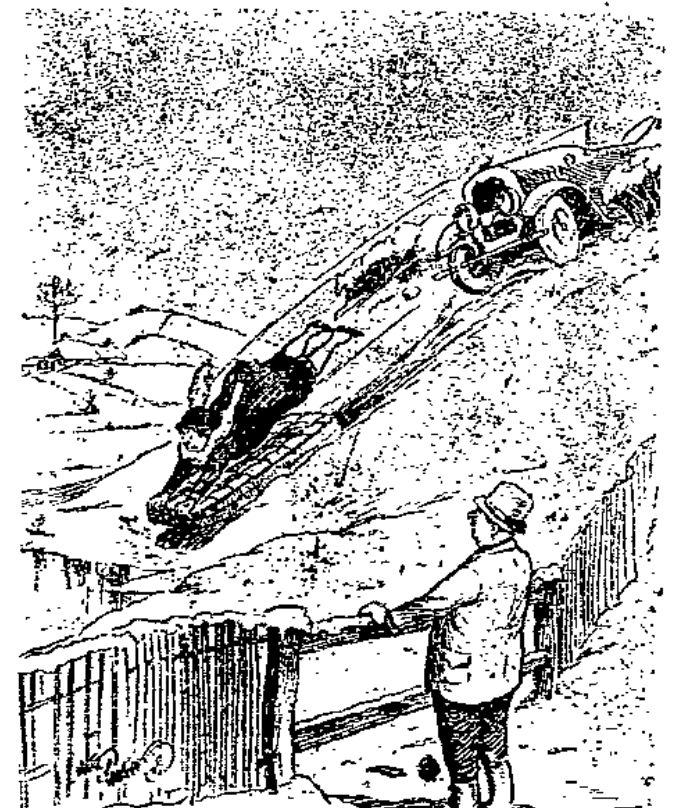
Für guten Besuch der Bundesfeier ausländischer Bruderorganisationen in Aussen, Riga, Lüttich und in der Schweiz soll Sorge getragen werden durch mögliche Beteiligung namentlich aus den deutschen Grenzgebieten. — In allen Fragen herrscht vollste Einmütigkeit des Bundesvorstandes.

## So erzieht die D. Z. ihre Jugend

BPD. In welchem Geiste die Jugend in der Deutschen Turnerschaft erzogen wird, darüber berichtet die Turnerjugend, Blätter vom jungen Leben in der Deutschen Turnerschaft. Beim Lesen dieser Turnerjugend weiß man oft nicht recht, ob man es mit einem Indianerschmücker oder einem der berühmtesten Kriegsbegeisterungsschwärmer zu tun hat. Das Heft Nr. 2/1929 berichtet über das Geländespiel der Jhauer Deutschen Turnerjugend mit den Pfadfindern. In dem Kriegsbericht heißt es:

„Dreimal ertönte unser Schlachtruf, dann stürzten wir uns in die Reihen der Feinde. Der Führer fällt zuerst und stöhnend bricht mancher wackere Kämpfer zusammen. Die Sorben wüten wie die Bären, doch die Germanen leiten kräftigen Widerstand. Nur ein Gebrüll war dieser Kampf, immerichter wurden die Reihen.“

Es fehlt nur noch: „Mit Gott für König und Vaterland“, sonst ist alles wie in „glorreichen Zeiten“ abgefaßt.



„Guten Morgen, Frau Nachbarin! Schönes Wetter zum Aobeln heute!“ (Humorist.)

## Der enttäuschte Don Juan

Aus Litz an der Donau wird berichtet: In einem Del des Viertels wurde vor einigen Tagen eine Hochzeit abgehalten, bei der es, wie immer, hoch herging. Ein Landwirt, der an der nächsten Tanzunterhaltung teilnahm, fand an der Frau seines Tischnachbarn solchen Gefallen, daß er sie immer und immer wieder zum Tanz holte und ihr sogar schließlich Zweideutigkeiten und Schmeicheleien, mit denen er um ihre Liebesgunst warb, ins Ohr flüsterle. Die Frau ging scheinbar auf alles ein, erzählte aber von dieser Werbung ihrem Gatten, und der wieder nahm alles von der heiteren Seite. Der Verliebte schrieb am nächsten Tage der Angebeteten einen Brief, in dem er sie inständig um ein Stellbildchen bat. Die Schöne gab zur Antwort, sie werde abends den Liebesdringlichen bei der Scheune für erwarten, die Zeit sei günstig, der Gatte außer Haus.

Der Don Juan war auch anweisungsgemäß zur Stelle und wurde von der ihn erwartenden Frau in den Kirchhof geführt, wo er, verzückt vom Rauber der Stunde, auf dem Strohliegend wartete, bis seine Schöne wiederkommen würde. Sie kam auch, begleitet von ihrem Mann, den Knechten und Mägden, die den Heberausichten mit Schmähschreien empfingen und in den Hof jagten. Dort wurde er verprügelt und im Gesicht mit Ochsen- und Stiefelwische beschmiert. Die Knechte bewaffneten sich dann mit Senen, die Räder nahmen Kuhglocken, und lärmend trieben sie den Don Juan vor sich her, seiner Behauptung zu, in einem Haberfeld zu erbeben, wie es im Mühlviertel selten veranfallt wird. Auf dieser Jagd trat dem gekehrten Bauern ein angeblicher Detektiv in den Weg, der ihm erklärte, man werde von seiner Schande nichts erzählen, wenn er sofort fünfzig

Schillinge Schweinegeld zahle. Um der mißlichen Lage zu entgehen, zahlte der in die Enge Getriebene sofort 30 Schillinge mit dem Versprechen, den Rest später zu erlegen, worauf er von den Beamtlichen des Haberfeldtreibens freigegeben wurde.

Prügelstöße, Dienstreif und Schuhwische hätte der so schmählich verrätene Bauer verschmerzt, aber die dreißig Schillinge, die man ihm abgenommen, flackten seinen Kummer so an, daß er im Wirtshaus davon erzählte und auf diesem Weg auch die Gendarmerie vom Haberfeldtreiben Kenntnis erhielt. Die ganze Gesellschaft wird sich nun bei Gericht wiedersehen, da eine Einschränkung der persönlichen Freiheit, wie sie dem liebesdringlichen Bauern zuteil geworden ist, einen strafbaren Tatbestand bildet.

## Vom Zahn, dem auf den Zahn gefühlt wird

In Paris wird sich um eines zerbrochenen Zahnes willen ein Gerichtshof den Kopf zerbrechen. Das hat folgenden Grund: der biedere französische Provinzbewohner Herr Alexander Canovinde kommt vor einigen Tagen nach Paris und amüsiert sich abends auf dem Montmartre. Spät in der Nacht quält ihn auf der Straße der Hunger. Canovinde geht in die erste beste Cafeteria und löst sich ein belegtes Brot geben. Heißhungrig beißt der Gatt hinein und zerbricht sich einen Zahn. Ein Stein war ins Brot geboten. Der also verwundete Herr Canovinde wird während und verlangt von dem Wirt die sofortige Wiederherstellung des Gebisses. Das weiß der Inhaber der Bar weit

von sich, denn er sei ja nicht der Bäcker und deshalb auch nicht verantwortlich für das Mehl, geschweige für die hineingeratener Steine. Canovinde holt sich einen Schuhmann, der sofort ein Protokoll aufnimmt, nachdem er das Brot, den Stein und den zerbrochenen Zahn besichtigt und als Beweisstücke konfiskiert hat. Dieses protokollierte Protokoll ist jetzt dem Zivilgericht zugegangen, das darüber entscheiden muß, ob der Cafeteria-Inhaber für den Schaden des Herrn Canovinde aufzukommen hat oder nicht.

## Stojch-Sarraiani über die Raubtier-psyche

Der berühmte Zirkusdirektor Stojch-Sarraiani hielt unlängst seines Berliner Gastspiels am Sonnabend in der Berliner Universität eine Vorlesung über „die Psyche des Raubtieres“. Zahlreiche Professoren wie ein großes Gramium der Studentenschaft lauschten dem Vortrage mit großem Interesse. Sarraiani erklärte: „Das Tier ist weder gut noch böse, und die Großraubtiere sind keine Verbrecher“. Selbst Mensch und Vaisch konnten sich miteinander befreunden, wenn es eine praktische Möglichkeit dafür gäbe. Im Grunde ist auch kein Tier unähnlich, nicht einmal der schwarze Panther oder das Jebra oder der afrikanische Elefant. Freilich werden Löwen, Tiger, Elefanten und andere Tiere dann recht unberechenbar und bösartig, wenn sich ihr Sexualleben wandelt, also etwa im „gelehrigen Alter“. Aber das ist beim Menschen ähnlich genau so — eine Zeitstellung, die die Zuhörerlichkeit mit akademischem Gefühlsgehalt befruchtete.

## Transportable Kachelöfen

in jeder Farbe, Größe und Preislage

**Robert Gieth, Töpfermstr.**  
Untere Fischergrube 63  
Gegründet 1750 Fernspr. 27 593

## Werbt unablässig für eure Zeitung!

## Ernst Schlüters Bierstuben

Den verehrten Gästen unseres Hauses teile ich hierdurch mit, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiterführe.

Frau Martha Schlüter Ww.

## Restaurant Merkur

gegenüber dem Bahnhof

Heute

gemütlicher Bockbierabend

bei guter Küche

## Heute großes Bockbierfest

Bruno Feiler Hundestr. 90

geöffnet bis morgens 4 Uhr

## Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Bezirk Lübeck

## Berammlung

am Donnerstag, dem 6. Februar

abends präz. 7.30 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziel des

Internationalen Gewerkschaftsbundes

Referent: Genosse

Emil Knapp

2. Innere Verbandsangelegenheiten

(u. a. Wahl der Delegierten)

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

1937

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand

Der Vorstand



## M.-R.-V. Solidarität Ortsgruppe Ratzeburg

Am Sonntag, d. 9. Febr., findet im Lokal

„Fürst Blücher“

Ratzeburg, unter

Gr. Mastenball

mit Prämierung der besten Masten statt

Anfang 19 Uhr.

Mastenzug 20 Uhr.

Hierzu laden freudl.

ein

Der Festausschuß

und Th. Carstens

1937

Der Festausschuß

und Th. Carstens

1937

Der Festausschuß

und Th. Carstens

1937

Der Festausschuß

und Th. Carstens

1937

Der Festausschuß

und Th. Carstens

1937

Der Festausschuß

und Th. Carstens



## Ein Mann, welcher das Leben kennt,

der weiß, was er will und der in jeder Lebenslage das Richtige erfaßt. Sie werden ihn oft sehen und seine Worte immer der Beachtung wert finden.

## Achten Sie auf das, was Godenwind sagt!

Wir haben ihn als Sinnbild gewählt, weil er der rechte Mann ist, um für eine Cigarette zu werben, die von so guter, alter Art, so volkstümlich und bewährt ist, wie er selbst:

# Josetti Juno

die meistgerauchte 4-8 Cigarette %m. der Wasserkante

